

Sport und Religion – ein Beitrag (nicht nur) zur Schulpastoral

Text: Karl Grün

„Gleichzeitig bietet er (= Sport/Red.) außergewöhnliche Möglichkeiten aus erzieherischem Blickwinkel.“
(Edio Costantini, Präsident der vatikanischen Sportstiftung)

Vatikan macht den Sport „hoffähig“

Schon länger hat der Vatikan den Sport als eine wichtige Größe für Kirche und Christsein im Alltag entdeckt.

Papst Johannes Paul II. legte 2004 den Grundstein, als er ankündigte, eine eigene Abteilung „Kirche und Sport“ im Vatikan einzurichten. Damit definierte er den christlichen Auftrag neu, den Kirche auf dem Feld des Sports hat; dieser sei auch auf weltkirchlicher Ebene wahrzunehmen. Zwischenzeitlich ist die Abteilung am Vatikan eingerichtet, dem Päpstlichen Rat für die Laien zugeordnet und bereits mit einem weltweit beachteten Sportkongress, der im November 2005 in Rom unter dem Titel „Der christliche Auftrag auf dem Feld des Sports heute“ abgehalten wurde, an die Öffentlichkeit getreten. Die Aufgaben sind klar umrissen:

- Gesprächspartner für die Sportorganisationen der Welt sein und mithelfen, den Sport zu einem Mittel des Friedens und der Brüderlichkeit zwischen den Völkern zu machen
- Nationale Kirchen anhalten, für mehr seelsorgerischen Beistand in der Welt des Sports zu sorgen
- Studien über die ethische Dimension des Sports anregen und Initiativen unterstützen, die das Bekenntnis zum Christentum in der Welt des Sports fördern

Ein nächster Schritt wurde unmittelbar vor den Olympischen Sommerspielen 2008 in Peking mit der Gründung einer eigenen Sportstiftung vollzogen. Der deutsche Sport bleibt personell nicht außen vor. Papst Benedikt XVI. hat mit Prof. Dr. Norbert Müller einen 61-jährigen deutschen Sportwissenschaftler von der Universität Mainz in den Laienrat des Vatikans berufen. Der Laienrat ist ein 25-köpfiges Gremium, in dem Müller der einzige Vertreter des Sports ist. Er ist somit ein wichtiger päpstlicher Ratgeber, was er u. a. wie folgt kommentierte: „... und zeigt, dass dem Sport vom Vatikan ganz offensichtlich eine neue Bedeutung beigemessen wird.“ Voranbringen will er den Dialog zwischen den Religionen im Sinne einer „Weltethik des Sports“, anregen will er ein Diplom für sportlich und sozial engagierte Schüler, vor allem auch an katholischen Schulen.

Man darf gespannt sein, wie und in welchem Maße die erzieherischen Werte des Sports durch vatikanische Initiativen in Zukunft in Schulen und Pfarrgemeinden zur Geltung gebracht werden.

Religion und Sport sind starke Partner

Ein RU-Kurier zum Thema „Religion und Sport“? Man meint, die „Einwürfe“ der vielen Zaungäste bzw. die „Anstöße“, die Kritiker der Schulpastoral laut äußern, geradezu zu hören:

- Macht sich der Sport in Schulen noch mehr als bisher breit?
- Da sieht man es wieder einmal: Der Schulsport hat eine riesige Lobby!
- Wie passt das zusammen – Sport und Schulpastoral?
- Muss sich Religion nicht auf sich selbst besinnen? Und wenn schon ein außerfachliches Kooperationsfeld gesucht wird, muss dies dann unbedingt der Sport sein, der mit all seinen negativen Begleiterscheinungen wahrlich nicht nur Ruhmesblätter aufschlägt?

Die Ergebnisse des Erprobungsversuchs „Schulpastoral an Hauptschulen“ aus den Jahren 1998–2001 können solchen Ansichten widersprechen. Da zählen Freizeitangebote im „Handlungsfeld Gemeinschaft (= Koinonia)“ mit einem Prozentsatz von 13,7% bei Schülern zu den Angeboten, die besonders gefallen haben, mit einem

Prozentsatz von 42,1 % bei Erziehungsberechtigten zu den Freizeitangeboten, die sie für besonders sinnvoll halten. Schüler wünschen sich u.a. an ihren Schulen Angebote des Tanzens, der Selbstverteidigung, des Spielens und des sportlichen Spiels in allen Facetten. Da rückt der Wunsch von Schülern nach mehr Pausen, nach Zeiten der Erholung und Entspannung signifikant in einer Beliebtheitsskala nach oben. Würde man einen genaueren und detaillierteren Blick auf die anderen Handlungsfelder schulpastoraler Bemühungen (v.a. „Diakonia“, „Liturgia“) werfen, eröffnete sich für Leistungssport mit seinem Wettkampfgedanken, aber auch für Breiten- und Freizeitsport mit seinem Spiel- und Bewegungsakzent ein weites Bezugsfeld. In einem solchen chancenreichen Arbeits- und Gestaltungsraum müsste auch der Verkündigungsauftrag („Martyria“), den Kirche in gemeindlicher Seelsorge und im schulischen Religionsunterricht wahrzunehmen hat, keinesfalls zu kurz kommen.

Der DJK-Diözesanverband Würzburg möchte als kirchlicher Verband die seelsorgerischen Anstrengungen in Kirche und Schule begleiten und fördern. Es ist ja sein satzungsmäßiger Auftrag, sachgerechten Sport und Gemeinschaft zu pflegen und dabei die Botschaft des christlichen Evangeliums weiterzutragen. Es geht ihm im Wesentlichen darum, die heutige Jugend in der von ihr sehr geliebten „Lebenswelt des Sports, des Spiels, der Bewegung und der Freizeitgestaltung“ aufzusuchen und Lebenshilfen anzubieten, die über eine rein sportlich-körperliche Betätigung und Ertüchtigung hinausführen, vielmehr an der geistig-seelischen Bildung der jugendlichen Persönlichkeit mitwirken. Der Mensch hat nicht nur Leib, Geist und Seele, er ist Leib, Geist und Seele – gerade deshalb ist seine von Gott gewollte und dem Menschen wesenseigene Ganzheitlichkeit in den Blick zu nehmen, wenn er sich als Sportler oder Sportlerin betätigt. Und das tut er auch im schulischen Raum.

Schauen Sie doch einfach einmal in die Projekte dieser Ausgabe von RU-Kurier hinein!

Projekt 1:

„Einander kennen lernen und aufeinander vertrauen“ – *Wer bist du? Wie heißt du? Kann ich dir vertrauen?*

Text: Karl Grün

**Gott antwortete Mose:
Ich bin der »Ich-bin-da«.** (Ex 3, 14)

Grundlegendes zum Thema „Eingliederung/Integration“

In Bayern erfolgt insbesondere nach der Jahrgangsstufe 4 der Übergang auf eine weiterführende Schule. An der jeweiligen Zielschule ergibt sich die Situation, dass Schüler aus verschiedenen Klassen und/oder Schulen zusammengefasst werden. Diese kennen sich kaum, wissen voneinander wenig; sie suchen nach Partnerschaften, Freundschaften bzw. nach Aufnahme in Gruppen. Eine Schule tut gut daran, einen Tag zum Kennenlernen zu veranstalten, der die Integration der Schüler nachhaltig fördern kann. (Aktionen bzw. Tage, die der Eingliederung dienen, sind selbstverständlich auch für Einschulungsklassen oder bei neu gebildeten Klassen in Erwägung zu ziehen.) Die Integration von Schülern und Schülerinnen mit Migrantenhintergrund ist immer dann, wenn es die Situation erfordert, einzubeziehen.

Der Schulpastoraldienst muss dabei nicht abseits stehen – ganz im Gegenteil. Initiativen können von den Religionslehrkräften einer Schule bzw. einer Schulpastorkraft ausgehen.

Bei der Gestaltung eines Kennenlertages kann die Schule auf eine wichtige Lebenswelt der Schüler eingehen, auf die Lebenswelt des Sports. Inline-Skating etwa spielt bei Kindern und Jugendlichen nach wie vor eine wichtige Rolle. Die Tatsache, dass die Bewegungsumwelt einer Schule für Schüler oft eine Asphaltfläche ist, kann genutzt werden, zu einem sportlich ausgerichteten Kennenlertag einzuladen, wobei es mit etwas Kreativität gelingen sollte, den Schulhof als gemeinhin „tote Fläche“ mit Leben zu füllen.

Sport ist ein großer Motivationsfaktor. Sport ist Aktion und lebt von Aktion. Inline-Skating ist Aktion pur; es reizt mit beschwingten Bewegungsgefühlen. So entspricht es im Besonderen dem Erlebnishunger der Schüler und Schülerinnen. In solchem Rahmen sollte es auch möglich sein, dass sich junge Menschen für spirituelle Gedanken öffnen, besonders dann, wenn diese den Inline-Sport zum Inhalt haben.

Bausteine und Materialien

**Aktions- und Bewegungstag: „Einander kennen lernen“ –
Sportlicher Akzent: Inline-Skating (alle Schularten)**

Phase 1: Begrüßung – „Hallo, ich bin der Marc!“

Szenische Gestaltung:

Guten Tag oder Grüß Gott, ihr Schülerinnen und Schüler. Ich seid unserer Bitte gefolgt, euch zu einem Tag, sich untereinander kennen zu lernen, im Schulhof zu treffen. Jetzt ist es soweit. Der eine oder die andere hat sich sicherlich schon mit Mitschülern bekannt gemacht. Wie so etwas ablaufen kann, will euch eine kurze (vorbereitete) Szene zeigen:

- *Ich: „Du, ich heiße (Name der Lehrkraft). Ich würde gerne wissen, wie Ihr alle heißt. Wie heißt Du zum Beispiel?“*
- *Der andere: „Hallo, ich bin der Marc.“*
- *Ich: „Das ist ganz wichtig, Deinen Namen zu kennen. Ohne Deinen Namen zu kennen, wärest Du mir ganz fremd.“*
- *Der andere: „Ich kannte bereits Ihren Namen. Als mich meine Mitschülerin vorhin gefragt hat, welche Lehrkraft heute am Nachmittag dabei sein wird, konnte ich ihr bereits den Namen sagen. Das hat ihr gefallen.“*
- *Ich: „Gut so! Wer den anderen mit Namen ansprechen kann, fühlt sich sicherer. Er weiß etwas vom anderen.“*

Biblische Reflexion (nach kurzer Gesprächsanalyse)

In der Bibel, im Alten Testament, haben sich zwei auch näher kennen gelernt, weil sie sich mit Namen anreden konnten: Moses und Gott. Gott kannte Moses' Namen, Moses aber kannte den Namen Gottes nicht. Als ihm Gott im brennenden Dornbusch erschien (Ex 3, 14–15), hat er dem Moses den Namen kund getan: Ich bin Jahwe, der „Ich-bin-da“. Jetzt kannte Moses Gottes Namen und wusste, dass er bei ihm und bei seinem Volk sein wird.

Sprechen wir also, wann immer es dem einzelnen möglich ist, mit dem Namen (Vornamen) an: jetzt hier auf dem Schulhof, aber auch morgen in der Klasse und bei allen künftigen Begegnungen. Das gibt Vertrauen.

Bewegungsphase

Schüler und Schülerinnen bewegen sich auf der gesamten Fläche des Schulhofes. Die Bedingung, den anderen nicht zu berühren, anzufahren oder anzurempeln, wird eingehalten. Könnner/Könnnerinnen im Inline-Skaten helfen den unsicheren Schülern, das Gleichgewicht zu halten. Nach dieser Praxisphase lädt die Leiterin/der Leiter zu einer Besinnung ein; die Schüler versammeln sich im Kreis.

Phase 2: Besinnung - „Gleichgewicht halten – nicht einfach!“ (auf Körperbewegungen achten)

Vorschlag für einen Nachdenktext (mit integrierter Bewegungsdemonstration)

Du, Marc ... und die anderen, ich lade euch jetzt zu einer kurzen Besinnung ein. Mein Stichwort heißt „Gleichgewicht“; man sagt dafür auch „Balance“.

Beim Inline-Skaten kommt es stark darauf an, die Balance – das Gleichgewicht – zu halten. In vielen Sportarten ist es auch so: beim Eiskunstlaufen, Skispringen, beim Turnen am Boden oder am Schwebebalken. Wenn ihr im Sportunterricht Pyramiden stellt, ist es nicht anders. Immer ist es wichtig, den eigenen Körper im Gleichgewicht zu halten. Es ist euch sicherlich aufgefallen oder ihr wisst es natürlich, weil ihr schon erfahrene Inliner seid, worauf es ankommt: Es kommt auf die richtige Körperhaltung, den breiten Schritt und den schwungvollen Armeinsatz an. Euer Körper also ist wichtig.

(Praxis: Zwei Schüler/innen zeigen es euch einmal. Sie laufen durcheinander, ohne sich zu behindern. Sie beschleunigen mit breitem Schritt und lassen bei enger Beinstellung ausrollen. Einer imitiert den anderen (vorausfahrenden) Schüler. Sie fahren im Charlie-Chaplin-Gang, fahren einer Linie entlang, eine Slalomlinie oder gleiten auf einem Bein. (weitere Gleichgewichtsübungen sind – auch im Anschluss an die Besinnung – möglich)

Es gibt Sportarten, da besteht die „Leistung“ darin, den sportlichen Gegner aus dem Gleichgewicht zu bringen; denkt einfach einmal an Ringer oder Judokämpfer. Wer aus der Balance gerät, fällt um, er fällt hin, er liegt am Boden, vielleicht hat er sich weh getan. Sein Körper hat vielleicht eine starke Prellung davongetragen. Das ist arg! Es ist einfach wichtig, das Gleichgewicht zu halten, den Körper in der Balance zu halten. Das gelingt dann, wenn du neben deinem Leib auch den Kopf und den Verstand gebrauchst.

Dein Schöpfer hat, als er dir Leben geschenkt hat, auch an ein Gleichgewicht gedacht. Er hat dich als Mensch geschaffen, der Körper, Geist und Seele hat. Nun kommt es für dich darauf an, alle diese Anlagen zu trainieren: den Körper im Sport oder bei der Arbeit, den Verstand in der Schule oder bei der Berufsausbildung und die Seele im Gottesdienst, beim Beten oder beim Bibellesen. Würdest du nur den Körper trainieren, würdest du auf Wesentliches verzichten. Als Mensch kämest du aus der Balance. Du bist auf den Mitmenschen hin, vor allem aber auf Gott hin geschaffen. Gott selbst und die Mitmenschen sind deine eigentlichen Lebensziele. Wenn du dieses Ziel aus den Augen verlierst, verlierst du den festen Stand – du gerätst aus dem Gleichgewicht. Dein Leben ist gestört.

Bewegungsphase

Die Schüler werden jetzt eingeladen, einen Parcours aufzustellen und – anschließend – Stationen des Parcours zu fahren. Die Stationen ergeben sich aus den nachfolgenden Übungsvorschlägen. Während der Praxisphase nimmt der Leiter/die Leiterin Kontakt zu möglichst allen Schülern auf, um ihre Namen in Erfahrung zu bringen und erste Gespräche zu führen.

Vorschlag für einen Parcours

- *Durch eine schmale Spur fahren/gleiten*
- *Durch einen Engpass fahren/gleiten*
- *Um einen Gegenstand herumfahren*
- *Kreise, Schleifen oder Achter fahren*
- *Unterfahren einer Barriere (in der Hocke fahren)*
- *Aufeinander zufahren, der eine rechts, der andere links von einer Linie; beim Vorbeifahren gegenseitig abklatschen*
- ...

Phase 3: Besinnung nach Betrachtung des Sportgeräts – „Ihr habt unterschiedliche Befähigungen/Begabungen“

Geistlicher Impuls – „Alles rollt“

Das Typische am Inline-Sportgerät sind die Rollen. Rollen sind für unsere Welt geradezu idealtypisch. Es gibt kleine und große Rollen. Sie können paarweise oder zu viert hintereinander angeordnet werden. In der Technik werden sie an vielen Stellen effektiv eingesetzt. Rollen helfen, Kraft zu sparen. Der Verkehr fließt, wenn Züge oder Autos rollen. Räder rollen immer; sind sie gummibereift, dann rollen sie besser. Je größer die Rollen am Inline-Sportgerät, desto höher ist das Tempo, das erreicht werden kann. Aber man sagt auch »es rollt«, wenn die Sache gut vorankommt und ein Ziel näher rückt.

Raum-Zeit-Abläufe werden durch das Inline-Skaten wunderbar dargestellt. Der Skater legt eine bestimmte Strecke in einer bestimmten Zeit zurück. An ein Ziel aber gelangen alle „Roller“, unabhängig davon, wie die Rollen ihrer Sportgeräte beschaffen sind oder wie viele Rollen mit welcher Mechanik angebracht sind. Es ist auch gleichgültig, wie weit der Weg ist. Vorwärtskommen ist gesichert und zwar auf Dauer; denn Sportgeräte mit Rollen sind grundsätzlich auch für Ausdauerleistungen geschaffen worden.

Auch euch, die Schülerinnen und Schüler unserer Schule, kann man mit Rollen in Verbindung bringen. Ihr befindet euch auf einem Weg, ihr habt ein schulisches Ziel vor Augen; ihr seid befähigt, dieses Ziel zu erreichen – trotz ganz unterschiedlicher Begabungen. Auf diesem Weg habt ihr unterschiedliche Aufgaben zu erfüllen. Der Völkerapostel Paulus schreibt das so ähnlich in seinem Brief an die Römer: „Wir haben unterschiedliche Gaben, je nach der uns verliehenen Gnade. Hat einer die Gabe prophetischer Rede, dann rede er in Übereinstimmung mit dem Glauben; hat einer die Gabe des Dienens, dann diene er. Wer zum Lehren berufen ist, der lehre. ...“ (Röm 12,6–7)

Schauen wir noch einmal auf unsere Gruppe, die sich heute getroffen hat. Jeder unterscheidet sich vom anderen, wie sich das Können der Einzelnen hinsichtlich des Inline-Skatens unterscheidet. Aber jeder gehört zur Gruppe; er ist Glied des Ganzen, der Schulgemeinschaft, der Klassengemeinschaft – er hat eine Rolle inne. Und in einer Gemeinschaft helfen alle zusammen, sie ziehen an einem Strick. Paulus sagt dazu: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden. Seid untereinander eines Sinnes; strebt nicht hoch hinaus, sondern bleibt demütig! Haltet euch nicht selbst für klug! Vergeltet niemand Böses mit Bösem. Seid allen Menschen gegenüber auf Gutes bedacht!“ (Röm 12,15–17)

Ist das nicht eine schöne Sache: Zur Gemeinschaft gehören, selbst aber auf dem Teppich bleiben. Ans Ziel kommen, wenn auch der Weg für den einen steiniger ist. Schöpft eure Begabungen und Befähigungen voll aus, niemals aber zu Lasten des anderen, eurer Mitschülerinnen und Mitschüler. Könnte das nicht ein Jahresmotto für unsere Klasse (unsere Gruppe, unsere Schule ...) sein?

Phase 4: Abschlussgebet

Guter Vater,

so mancher hat es am heutigen Tag als „Skater“ erfahren müssen: Stürze und (Um-)Fällen gehören zum Sport dazu. Gut, wenn der Sportler/die Sportlerin dann eine geeignete Schutzkleidung hat; beim Inline-Skating sind dies Schoner für die Handgelenke, für die Knie und Ellenbogen, für die Handflächen und ein Helm zum Schutz des Kopfes. Wer diese Schutzkleidung nicht anlegt, handelt sich selbst gegenüber nicht rücksichtsvoll und denkt auch wenig an den anderen, den er mit seiner Unvorsichtigkeit in Schwierigkeiten bringen kann. So ist es auch in unserem Leben. Wir müssen uns rücksichtsvoll verhalten und auf das Gute beim und für den anderen bedacht sein. Aber auch derjenige, der glaubt, zieht sich damit eine Schutzkleidung an. Gib uns in diesem Schuljahr und immer die Kraft, uns gegenseitig zu achten und einander in brüderlicher und schwesterlicher Liebe zugetan zu sein! Amen.

Ganzheitliche Meditation: „Zusammengehören und getragen sein“ – Sportlicher Akzent: Bewegungsspiele an Gymnastik- und Turngeräten, an Kletterwand (alle Schularten ab 7. Jgst.)

Die Religionsgruppen müssen ein Zusammengehörigkeitsgefühl entwickeln. Wer ein solches Gefühl entwickeln will, muss sich kennen lernen und sich einander anvertrauen. Besonders wirkungsvoll sind dabei ganzheitliche Erfahrungen, die Leib, Geist und Seele einschließen. Der Anfang eines Schuljahres bietet sich hierfür besonders an. Die Meditation kann im Meditationsraum einer Schule, aber auch in der Turnhalle stattfinden. In Einzelfällen können andere geeignete Orte und Stellen (Hochseilgarten!) ausgewählt werden.

Der gewählte Einstiegsimpuls ist zweifellos anspruchsvoll. Kinder benötigen zum Verständnis sowohl Hintergrundwissen (Säkularismus) als auch Sprachgefühl (Bildhafte Ausdrücke). Schüler/innen, die mit dem Medium Internet vertraut sind, sollten eine inhaltlich knapp gehaltene Informationsseite „Was ist der Säkularismus?“ erstellen und an die Mitschüler in geeigneter Weise, ggf. am Vortag der Maßnahme, aushändigen.



Der Einstiegsimpuls

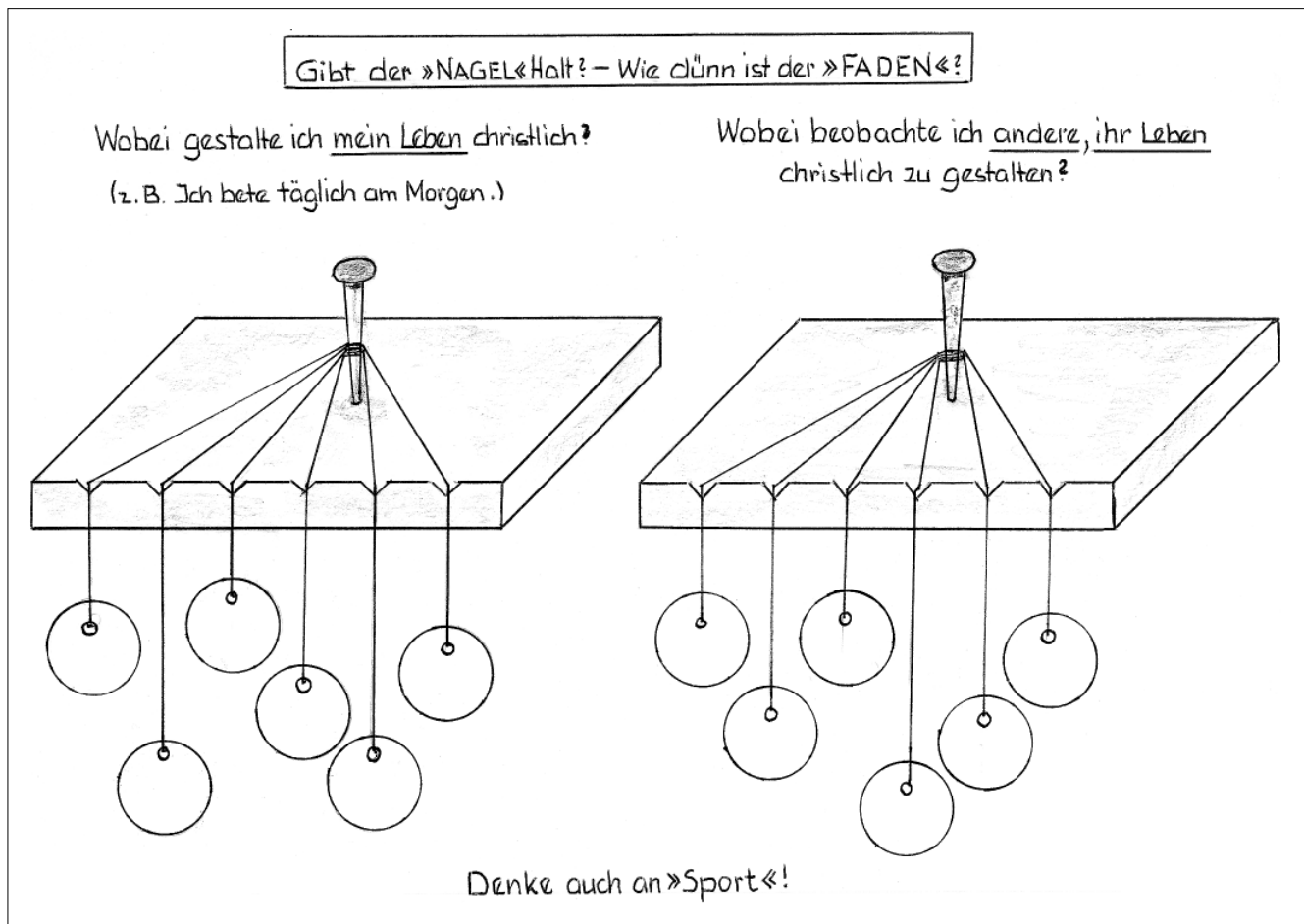
Der Theologe Heinz Zahrnt sagt:

„Der Faden, der unsere Zeit mit dem Christentum verbindet, ist hauchdünn geworden. Immer fester schließt sich die Decke des Säkularismus über unseren Köpfen. In dem eisernen Dreieck von Familie, Beruf und Freizeit scheint für Gott kaum noch Platz zu sein.“

Phase 1: Wir denken nach und gestalten (im Meditationsraum der Schule)

Arbeitsaufträge:

1. Mache dir erst den Begriff **„Decke des Säkularismus“** klar! – Denke nach: „Decken“ schließen ab, decken zu, verdecken Dinge. „Unter der Decke sein“ kann auch heißen, wenig Luft zum lebenswichtigen Atmen zu haben oder andere im Dunkeln lassen. Was könntest du dem Informationsblatt („Was ist Säkularismus“) entnehmen? Könntest du mit dieser Übersetzung etwas anfangen? „Säkularismus“ ist: Menschen rennen mehr weltlichen Dingen nach als heiligen Dingen, sie haben mehr weltliche Gedanken im Kopf als Gedanken an Gott! Denke dabei an die Kunst, an Kirche, an Gottesdienstbesuche, auch an den Sport usw.!



2. Verändere den dritten Satz des Zitats von Heinz Zahrnt so: In dem eisernen Dreieck von Familie, **von Schule** und Freizeit scheint für Gott kaum noch Platz zu sein. **Wird Gott** in deinen Lebenswelten (vielleicht) „zugedeckt“? **Womit wird Gott „zugedeckt“?**
3. Schlage in ein **Holz Brett** einen **Nagel** und befestige an ihm mehrere dünne **Fäden**, die (aber) nicht bei jeder Berührung zerreißen! Der Ausgangspunkt „Nagel“ soll „unsere heutige Zeit“ sein; an den anderen Fadenenden hänge aus weißem oder buntem Karton geschnittene Kreise auf! Überlege, **wo christliches Tun und Denken in deinem Leben, im Leben anderer ... dieser Tage noch eine Rolle spielen!** Beschrifte dann die Kreise mit entsprechenden Hinweisen (in Stichworten, in Kurzsätzen) **zur persönlichen christlichen Lebensgestaltung!** (Situationen beim Sport nicht vergessen!)
4. Überlegt gemeinsam, warum euch ein Zusammensein mit Christus wichtig ist! – Ergebnis des Nachdenkens könnte etwa sein: Gemeinschaft trägt, nur eine Gemeinschaft trägt dich! Gemeinschaft mit Jesus Christus, mit dem Vater im Himmel, bietet guten Halt. **In einem von Menschen (Kindern/Jugendlichen) fest geknüpften Netz** kann jeder, auch der, der leicht fallen kann oder schon einmal gefallen und deshalb ängstlich, vielleicht mutlos ist, **gehalten und getragen** werden. Mit unseren Kräften können wir andere halten. Gott gib uns dazu Kraft.

Phase 2: Wir bewegen uns und »halten« uns gegenseitig (in der Turnhalle der Schule)

1. In zwei sich gegenüber liegenden Reihen legen sich Kinder/Jugendliche auf den Rücken. Die Köpfe stoßen (fast) aneinander, die Arme werden nach oben gestreckt. Auf den ausgestreckten Händen wird ein Kind/ein Jugendlicher von rechts nach links wie bei einem Fließband „befördert“, d.h. von Hand zu Hand weitergereicht.
2. „Wir“ bauen Pyramiden, indem wir uns aufeinander stellen, uns an Händen halten usw.
3. Etwa zehn Kinder/Jugendliche bilden mit festen Gymnastikseilen ein „Netz“, indem sie sich kreisförmig anordnen und die Seile, an den Enden von je einem Kind gehalten, längs bzw. quer spannen. Ein (leichteres) Kind traut sich zu, sich in das Netz zu legen.
4. Wir spielen „Römisches Wagenrennen“: Auf zwei Gymnastikstäben, vorne und hinten von je einer kräftigen

Person gehalten, wird ein Kind/Jugendlicher durch die Halle getragen. Welche Gruppe meistert die Aufgabe am schnellsten?

5. Sich an den Seilen der Ringe fest haltend, schweben und pendeln Kinder/Jugendliche hin und her. Jeder fasst dabei einen Gedanken: Warum fühle ich mich getragen und sicher?
6. In Turnhallen mit Kletterwand: Wer schafft es, die Kletterwand, gesichert am Seil, zu bezwingen?
7. ... (eigene Ideen umsetzen), wenn möglich in einem Klettergarten



Phase 3: Wir besinnen uns

Teilreflexionen bzw. eine Gesamtbesinnung erscheinen wichtig, um den spirituellen Grundgedanken bei den Schülern und Schülerinnen deutlich zu machen. Schwerpunkte der Besinnung setzen Lehrkraft und Schüler. Nachfolgend werden einige Fragen zur Besinnung (persönlich oder in der Gruppe) vorgeschlagen:

1. Wie hast du dich bei den einzelnen Bewegungsübungen gefühlt?
2. Gab es für dich kritische Situationen? Willst du darüber berichten?
3. Bei welcher Übung hattest du das Gefühl, dass „dein Faden“ reißen könnte?
4. Wo(bei) hast du dich ganz sicher gefühlt? Warum?
5. Denke an das Zitat von Heinz Zahrnt! Kannst du in einer Schule, in einer Klasse, ..., wo für Gott noch Platz ist, Kraft und Mut für deinen Alltag (in Familie, in Freundeskreis, in Sportteam) schöpfen?
6. Papst Benedikt XVI. beklagt, dass unsere Zeit für Gott »schwerhörig« geworden ist. Was hat das mit dem Thema zu tun?
7. ... (weitere Besinnungsfragen oder -impulse)

Segnungsfeier: „Gott mit dabei sein lassen“ –

Sportlicher Akzent: Sportutensilien, -kleidung (Grundschule/Hauptschule, bes. 5./6.Jgst.)

*Wie oft wurden doch in früherer Zeit Kinder gesegnet! Nein, ganz aus der Mode ist der Segen noch nicht gekommen, er ist aber seltener geworden. Was heißt eigentlich Gottes Segen empfangen? – Ist das eine Art christlicher Zauber? Schüler gehen zu Beginn eines Schuljahres Wege der Ungewissheit. Sie müssen – aus ihrer Sicht – eine ganze Menge wagen. Die Zukunft liegt ja in der Tat offen vor ihnen. Wie für sie das Schuljahr läuft, wie sie mit den Mitschülern zurecht kommen, ob sich ihre Pläne erfüllen – keiner weiß es genau. An dieser Stelle setzt der Segen Gottes an. **Segen ist Ermutigung in der Ungewissheit und im Wagnis des Lebens. Segen heißt, Gott ist immer mit dir.** Lassen wir, die Verantwortlichen in Schulen, Kinder spüren: Gott ist nicht fern. Er ist nahe bei euch. Segnen heißt benedicere, d.h. wörtlich übersetzt „gut sagen“. Gesegnet sein will sagen: Pass auf dich auf! Segen ist so etwas wie die Äußerung „Hals- und Beinbruch“. Er ist nichts Magisches. In einer christlichen Schule hat die Segnungshandlung immer einen Platz!*

Raumgestaltung für die Segensfeier (Turnhalle)

In der Mitte der Versammlungsfläche liegen viele Sportutensilien, insbesondere: Bälle aller Art, Ballnetze, Turn- oder Sportschuhe, Trikots, Reifen, Medaillen, Schiedsrichterpfeife. Mittendrin steht eine Kerze auf einem farbigen Tuch. Die Stuhlreihen sind um die Mitte gestellt.

Hinführung (Praxis)

Die Kinder werden eingeladen, die Sportgeräte und dergl. zu benennen und kleine Übungen durchzuführen (Bälle spielen, zuwerfen ...; Bälle in Ballnetzen sammeln ...; Reifen zurollen, kreisen lassen, drehen ...; mit der Pfeife „anpfeifen“. Sie erkennen, dass es um Sport und Sportgeräte geht, die alle eine Bedeutung haben (einsammeln, zusammenhalten, anfangen usw.).

Anbrennen der Kerze

Kinder werden eingeladen, darüber nachzudenken, was die Kerze in der Mitte bedeutet. Sie soll für Jesus Christus (= Gott) stehen, der jetzt bei uns ist. Die Kerze wird angezündet. Die Kerze soll uns durch das Schuljahr begleiten.

Tagesgebet (von Schüler/in oder Mitarbeiter/in des Schulpastoraldienstes gesprochen)

Guter Gott, wir Schüler treiben gerne Sport. Wir gehen gerne in die Schule und machen im Unterricht gut mit. Wir wünschen uns, dass Du bei uns bist, ganz nahe und gar nicht fern. Deshalb haben wir die Kerze angezündet. Sei heute am ersten Tag des Schuljahres und über das ganze Schuljahr in unserer Mitte. Wir brauchen Dich, wenn wir lernen und arbeiten, spielen und uns bewegen, miteinander feiern. Amen.

Fürbitten (von Schülern/Schülerinnen gesprochen)

(Einige Schüler tragen Bitten an Gott vor. Sie nehmen die entsprechenden Sportutensilien in die Hände. Es können andere als die nachfolgenden Fürbitten formuliert werden.)

- **(Schiedsrichterpfeife)** Die Pfeife soll uns sagen, dass am heutigen Tag ein neues Schuljahr beginnt. Sie erklingt auch, wenn wir an Schultagen Fouls begehen. Lass uns die Pfiffe hören und ernst nehmen! Öffne unsere Ohren für das, was wichtig ist. (Alle: „**Christus, höre uns, Christus, erhöre uns! Sei bei uns, wenn wir in der Schule lernen und arbeiten, spielen und feiern!**“)
- **(Sportschuhe)** Die Turnschuhe wollen uns sagen, dass uns im Schuljahr ein langer Weg bevorsteht. Wir wissen nicht, welchen Weg wir einschlagen und wohin wir unsere Schritte wenden. Lass uns immer mit unseren Mitschülern gemeinsam gehen! Zeige uns den Weg zu Dir! (Alle: ...)
- **(Ballnetz mit Bällen)** Das Ballnetz will uns sagen, dass wir Schüler uns täglich unter dem Dach der Schule versammeln. In unserer Schule ist jeder gerne gesehen. Lass uns jeden Mitschüler wie in einem Netz auffangen! Gib uns Mut, auf jeden zuzugehen! (Alle: ...)
- **(Trikot)** Das Sporttrikot will uns sagen, dass wir Schüler wie in einem Team zusammengehören und eine Mannschaft bilden. Lass uns immer zu unserer Mannschaft stehen! Zeige uns, was es heißt, zu einer Gemeinschaft zu gehören! (Alle: ...)
- **(Gymnastikreifen, -bänder)** Die Gymnastikgeräte wollen uns sagen, dass wir Schüler Körper und Geist einbringen, um unsere Schule bunt und mit Freuden zu gestalten. Lass uns sorgsam mit unseren körperlichen und geistigen Talenten und Fähigkeiten umgehen! (Alle: ...)
- **(Medaillen bzw. Urkunde)** Die Medaille/die Urkunde will uns sagen, dass wir schulischen Erfolg anstreben und Ziele haben. Lass uns die gesetzten Ziele erreichen! Gib uns die Bereitschaft, uns anzustrengen! (Alle: ...)
- **(Kerze/brennend)** Die brennende Kerze will uns sagen, dass wir zu Dir stehen und Deinem Liebesgebot nacheifern wollen. Lass uns das Gebot der Nächstenliebe und der Fairness, unseren Mitschülern und Dir gegenüber, immer achten! (Alle: ...)

Dankgebet

Guter Gott, wir sagen Dir Dank. Wir glauben fest daran, dass du uns Kraft, Mut und Hoffnung schenkst, um die wir dich in unseren Fürbitten gebeten haben. Mit Dir wird das kommende Schuljahr gelingen, so bitten wir durch Jesus Christus, Deinen Sohn. Amen.

Segensgebet

V: Wir Schüler und wir Lehrkräfte vertrauen auf Gottes Nähe und Schutz auf dem Weg durch das Schuljahr. So bitten wir um seinen Segen:

- *Der Herr sei vor euch, um euch den rechten Weg zu zeigen*
- *Der Herr sei neben euch, um euch in die Arme zu nehmen, wenn Gefahren drohen.*
- *Der Herr sei hinter euch, um euch zu halten, wenn ihr fallt.*
- *Der Herr sei in euch, um euch zu trösten, wenn ihr traurig seid.*
- *Der Herr sei über euch, um euch zu segnen.*

So segne euch und alle, mit denen ihr verbunden seid, der gütige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist. Amen.

Segenslied (Gottes guter Segen sei mit euch)

1. Gottes guter Segen sei mit euch, Gottes guter Segen sei mit euch, um euch zu schützen, um euch zu stützen, auf allen Wegen; um euch zu schützen, um euch zu stützen, auf allen Wegen.
2. Gottes guter Segen sei vor euch, Gottes guter Segen sei vor euch, Mut um zu wagen, nicht zu verzagen auf allen Wegen; Mut um zu wagen, nicht zu verzagen, auf allen Wegen.

Projekt 2:

„Miteinander leben und auskommen“ – *Warum tust du mir weh? Was habe ich dir getan? Darf ich dazu gehören?*

Text: Karl Grün

„Ein fröhliches Herz macht das Gesicht heiter,
Kummer im Herzen bedrückt das Gemüt.“
(Spr 15,13)

Grundlegendes zum Thema „Mobbing in Schulen“

Mobbing ist „in“. Psychologen und psychiatrische Dienste könnten ein Lied davon singen. Dem Pädagogen sträuben sich die Haare. Mobbing, so scheint es, ist eine besonders subtile Form, den anderen anzupöbeln, ihn klein zu machen bzw. klein zu halten; ihn zu erniedrigen, ja Psychoterror auszuüben. Die Wirkung ist enorm, die Zielperson oder die Zielgruppe wird in ihrer Mitte getroffen. (Mit)-menschlichkeit wird mit Füßen getreten und bleibt auf der Strecke.

In Schulen wird Mobbing von Jahr zu Jahr mehr; es macht sich in vielerlei Formen breit. Mobbing selbst wird intensiver. Schülerinnen und Schüler, die andere „mobben“, werden zunehmend jünger.

Nun darf man nicht glauben, dass der **Sport** eine mobbingfreie Zone sei – im Gegenteil. Es ist auch nicht so, dass nur unter Hochleistungssportlern und -sportlerinnen gestritten und angepöbelt wird.

In der Schulpastoral tätige Männer und Frauen sollten sich des Themas annehmen. Bilder aus dem Sport sind geeignet, biblische Grundaussagen zum Thema zu verdeutlichen.

Bausteine und Materialien

**Geistlicher Impuls: „Wertvoll sein, zerbrechlich sein“ (2 Kor 4,1 – 7) –
Sportlicher Akzent: Sportpokale (alle Schularten ab 5. Jgst.)**

– Einführung durch eine Religionslehrkraft der Schule (Pastoralbeauftragte/r)

(Die Religionslehrkraft bringt verschiedene Gefäße mit; solche, die nicht zerbrechen, und solche, die zerbrechlich sind. Eine „alte und nicht mehr brauchbare“ Vase könnte man auch herunterfallen und zerbrechen lassen.)

– Situationsdarlegung durch Schüler/Schülerinnen mit Spontanäußerungen aus der Gruppe

Zwei Schüler/Schülerinnen tragen jeweils einen vorbereiteten Text vor. Es sind **Geschichten vom Mobbing, wie sie an dieser Schule (in eigener Klasse ...) vorkommen und wie sie vom Sportbetrieb der Schule bzw. im Verein her bekannt sind.** (Es wird an dieser Stelle bewusst darauf verzichtet, „passende Geschichten“ vorzugeben! Der Auftrag geht rechtzeitig an Schüler und Schülerinnen, damit diese kurze Texte über reale Vorgänge erstellen.)

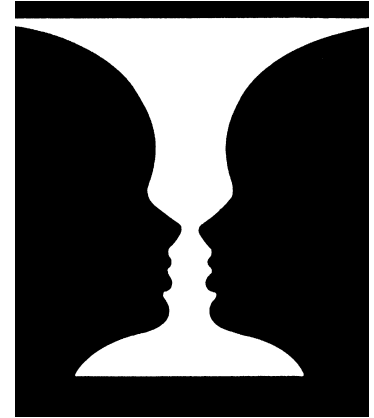
Anschließend wird Zeit gegeben, um **spontane Äußerungen der Gruppenmitglieder** abzurufen und anzuhören.

– Überleitung (von Sachebene zur Bedeutungsebene)

Durch den Gesprächsleiter/die Gesprächsleiterin (evtl. Schüler/Schülerin, der/die als Konflikt- und Streitschlichter ausgebildet ist) werden die Spontanäußerungen gebündelt und mittels Fragen und Impulsen auf das spirituelle Ziel hin ausgerichtet. Mögliche Fragen oder Impulse:

- Ist Mobbing ein Verhalten unter Menschen, das erst in heutiger Zeit aufgetaucht ist?
- Mobbing gibt es auch in anderen Lebensbereichen. Wovon hast du bereits gehört? Was weißt du konkret?
- In der Mitte unseres Sitzkreises stehen allerlei Gefäße: Vasen, Kelche, Pokale. Was könnten diese mit dem Thema zu tun haben? (Demonstrativ könnte eine Vase „zerschlagen“ werden!)

- Im Bild (siehe Abbildung) hat der Künstler durch geschickte Anordnung zweier Gesichter ein Gefäß gestaltet. Worauf soll wohl aufmerksam gemacht werden? (Hausaufgabe: Erstelle selbst ein ähnliches Bild! Verwende die Scherenschnitttechnik! Denke an Symmetriedarstellungen!)



– Spirituell- biblische Besinnung (an Hand von Textstellen)

Hinführung

Die Gesprächsleitung weist kurz darauf hin, dass offensichtlich bereits in biblischer Zeit („in den Tagen, als sich die christliche Lehre verbreitet hat“) die Mitglieder christlicher Gemeinden durch Verhaltensweisen aufgefallen sind, die sich auf das Gemeindeleben (Zusammenleben) zerstörerisch ausgewirkt haben. Sie kündigt einen Paulustext an.

Textbegegnung (Verkündigung)

Eine Schülerin/ein Schüler liest die **Bibelstelle 2 Kor 4,1–7** vor. Während des Lesevortrags werden Schriftstreifen mit folgenden Ausdrücken aus dem Text an einer Pinwand befestigt:

... wir haben uns von aller ...

Unaufrichtigkeit losgesagt (2 Kor 4,2)

... denn der Gott ... ist in unseren Herzen
aufgeleuchtet (2 Kor 4,6)

... wir handeln nicht hinterhältig ...

(2 Kor 4,2)

**Diesen Schatz tragen wir in irdenen
Gefäßen, ... (2 Kor 4,7)**

Besinnung

(Es sollte ein strukturiertes Tafelbild entstehen. Eine Vergrößerung der Abbildung könnte die Mitte bilden.)

Einzelaspekte zur Besinnung:

- Wir stellen uns einen **gläsernen Pokal** vor. Dieser steht auf breitem Fuß; er trägt das Gefäß. Nach oben ist es weit geöffnet; so ist es gut von oben zu füllen. Bevor es gefüllt wird, wird es gereinigt; so ist es auf die Füllung, die es in sich bewahrt, gut vorbereitet. Seinen letzten Sinn allerdings bekommt das Gefäß erst dann, wenn es hergibt, was es bekommen hat; aus einem gefüllten Pokal werden qualitätsvolle Getränke getrunken. Das Gefäß selbst freilich ist irden, d.h. es bleibt zerbrechlich.
- Wen symbolisiert das „**zerbrechliche, weil irdene Gefäß**“? – Es ist der Mensch, es ist der Sportler, es seid ihr mit euren Anlagen und Fähigkeiten, mit euren Beziehungen; euren Siegen und Niederlagen. Der Mensch muss nach oben hin offen sein; offen für seine Mitmenschen und offen für Gott. Er soll reinen Herzens sein, soll das, was von Gott kommt, aufnehmen, bewahren und an andere weitergeben.
- Und wer ist der **kostbare Schatz**? Der kostbare Schatz ist unsere Kindschaft Gottes, die wir in der Taufe empfangen haben. Es ist unsere Erlösung, unser Heil, das uns Gott schenken will. Ja, es ist Gott selber, der mit seiner Liebe in uns wohnen und in uns aufleuchten will. Nehmen wir „den Schatz“ offenen Herzens auf, bewahren wir ihn in unserem Herzen und geben wir ihn weiter: bei Spiel, Sport und Bewegung, in Schule und Familie, in Freizeit und Arbeitswelt.
- **Das ist eine Absage an „Mobbing“ in der Schule, wie im Sport.** Mobbing nimmt nur und gibt nicht; Mobbing spielt sich nur auf, dient aber anderen nicht. Menschen müssen bei aller „Zerbrechlichkeit“, d.h. mit allen Schwächen, ein Gefäß sein und bleiben, das die Würde des anderen nicht mit Füßen tritt, das ein starkes Stück Liebe ist, das christliche Werte aufnimmt und weitergibt.

Gebet bei den Töpfern in Taizé

Herr, mache mich zu einer Schale, offen zum Nehmen, offen zum Geben, offen zum Geschenktwerden, offen zum Gestohlenwerden!

Herr, mache mich zu einer Schale für Dich, aus der Du etwas nimmst, in die Du etwas hineinlegen kannst!

Wirst Du bei mir etwas finden, was Du nehmen könntest? Bin ich wertvoll genug, so dass Du in mich etwas hineinlegen wirst?

Herr, mache mich zu einer Schale für meine Mitmenschen, offen für die Liebe, für das Schöne, das sie verschenken wollen; offen für ihre Sorgen und Nöte, offen für ihre traurigen Augen und ängstlichen Blicke, die von mir etwas fordern!

Herr, mache mich zu einer Schale!

**Gottesdienstliche Feier (Wortgottesdienst): „Kontakte suchen, Kontakte halten“
Sportlicher Akzent: Kontakte im Sport/Handschlag (alle Schularten ab. 5. Jgst.)**

(Der Gottesdienst findet in der Turnhalle statt. Nachfolgend wird auf die Angabe geeigneter religiöser Lieder verzichtet. Die Religionslehrkraft muss auf das erlernte Liedgut zurückgreifen oder im Vorfeld des Gottesdienstes themenbezogene Lieder einüben.)

Zur Einführung

(Nach Eröffnungslied und Begrüßung durch den/die Wortgottesdienstleiter/in, der/die auf das Thema „Kontaktanzeigen“ eingeht, treten zwei Schüler/innen auf. Kontaktanzeigen sind ausgesucht, ein Handy liegt bereit.)

Schüler/in 1: Er/sie liest einige Kontaktanzeigen aus Zeitungen vor; z.B.

<p>Kreisligaverein (gut geführt) sucht Trainer mit Lizenz. Persönliche Vorstellung nach Bewerbung erbeten.</p>	<p>Hauptschüler (Gymnasiast ...) sucht Hausaufgabenhilfe gegen Bezahlung. Bewerbung unter Chiffre ...!</p>	<p>Kooperativer Gymnast (14), tagsüber allein, würde gerne mit gleichaltriger Kontaktperson gemeinsam lernen. (Tel.-Nr.: ...)</p>
--	--	---

Schüler/in 2: Er/sie erhält auf Handy einen Anruf; der Kontakt wird jedoch aufgrund eines Funklochs unterbrochen. Er/sie spricht folgenden Text (sprachlich abänderbar je nach Altersstufe):

Es hat nicht richtig gefunkt. Kontakt herstellen ist also gar nicht so einfach, obwohl die technischen Möglichkeiten heutzutage gut sind. Wir denken an SMS oder Email-Nachrichten. Sind solche Kontakte aber nicht oberflächlich? Kommt es nicht auf vertiefte Kontakte an?

Deutsche sind nicht recht kontaktfreudig, das hat eine Studie ergeben. Wenn jemand bei uns ein Lokal oder ein Restaurant betritt, in einem Zugabteil oder in einer Kirche Platz nehmen will, schaut er sich zuerst um: Wo ist ein leerer Tisch, wo ein leeres Abteil, wo eine leere Kirchenbank? Ist es in der Schule nicht manchmal auch so? Denken wir nur einmal an die Pausenzeiten: da gibt es Einzelgänger, Kleingruppen usw.

Jetzt in unserem Gottesdienst soll es anders sein: Wir gehen auf Tuchfühlung. Der Philosoph Artur Schopenhauer bringt zum Thema einen treffenden Vergleich; er sagt: „Mit den Menschen ist es wie mit einer Herde von Stachelschweinen. Wenn sie weiten Abstand halten, frieren sie; wenn sie sich zu nahe kommen, stechen sie sich.“

Zum Bußakt (Hinführung durch Wortgottesdienstleiter)

Gemeinsamer Antwortruf: Herr, erbarme dich! Christus, erbarme dich! Herr, erbarme dich!

- Wusstest du schon, dass deine Hand, die du beim Sport reichst, einen Mitspieler wieder sehend machen kann, der zuvor für alles blind war? (**Alle: .../Kurze Stille**)
- Wusstest du schon, dass beim Sport deine Worte wie „Ich wünsch dir für den Wettkampf alles Gute“ oder „Ich gratuliere dir“ einen Mitschüler wieder aufhorchen lassen, der zuvor für alles taub war? (Alle: ...)
- Wusstest du schon, dass auch im Training oder im Wettkampf deine Nähe froh machen oder traurig machen, gesund machen oder krank machen kann? (Alle: ...)
- Wusstest du schon, dass die Zeit, die du den Mitgliedern deiner Mannschaft oder deiner Sportgruppe schenkst, mehr wert ist als der errungene Sieg oder etwas anderes? (Alle: ...)
- Wusstest du schon, dass du Wunder wirken kannst, wenn du deinen Nächsten ansiehst oder anhörst, bei ihm wie bei dir selbst – auch in der Schule? (Alle: ...)

Tagesgebet (Textvorschlag)

Herr, meine Augen sind blind; sie sehen oft nur, was sie sehen wollen. Meine Ohren sind taub; sie hören oft nur, was sie hören wollen. Meine Hände sind zu einer Faust geballt; sie öffnen sich oft nur, wenn sie sich öffnen wollen. Mein Herz ist verschlossen; es sieht oft nur, wenn es sehen will.

Herr, öffne mir Augen, Ohren, Hände und Herz, dass ich ein Mensch nach Deinem Bild werde: ein Mensch, der nicht wegblickt, wenn er andere leiden sieht; der nicht weghört, wenn er andere klagen hört; der seine Hände nicht verschließt, wenn er andere in Not sieht; ein Mensch, der sein Herz auftut, wenn andere seiner Liebe bedürfen!

Sei auch an jedem Unterrichtstag mit uns, dann kann unsere Schulgemeinschaft etwas erfahren vom Deinem Reich, das Du durch Deinen Sohn Jesus Christus errichtet hast. Amen

Evangelium

Joht 1,35–46 („Rabbi, wo wohnst du?“)

Dialog-„Predigt“ (anstelle einer Ansprache)

Schüler/in 1:

Man kann es in Tageszeitungen nachlesen. Schüler, von Reportern gefragt, was ihnen wichtig ist und wofür sie sich gerne einsetzen, antworten häufig:

- *Mir sind Kontakte wichtig. Per Emails kann ich Kontakte pflegen.*
- *Ich gehöre gerne einer Gruppe an. Ich spiele in einem Volleyballteam; das ist mir wichtig.*
- *Ich freue mich, andere Menschen kennen zu lernen, auch Menschen anderer Rassen, Nationalitäten oder Religionen.*
- *Meine Familie ist mir wichtig. Alle halten miteinander guten Kontakt.*

Sind diese Antworten aber für alle Jugendliche typisch? Kontakte zueinander wollen alle halten, aber gibt es nicht auch untereinander viele Reibereien? Kontakt halten, ohne sich aneinander zu reiben – können wir aus dem Evangelium lernen?

Schüler/in 2:

Am Jordan begegnet Johannes der Täufer Jesus mit zwei Jüngern. Sie sind auf der Suche nach einem Sinn. Ihre Frage lautet: Wofür lohnt es sich zu leben? – Sie fühlen sich ziemlich allein; sie verlieren sich fast in der großen Menge um sie herum. Sie kennen kaum jemanden. Da bekommen sie von Johannes dem Täufer einen heißen Tipp: Der da, das ist ER, mit dem könnt ihr reden. Der kann zuhören, der respektiert auch deine Meinung, der hat den Durchblick und zeigt dir einen Weg! Die beiden Jünger laufen Jesus nach, schüchtern und zaghaft wohl; denn sie wagen es nicht, ihn anzusprechen. Sie haben Hemmungen. Wer von euch kennt das Gefühl nicht? – Wie mag der andere reagieren? Wenn er mich zurückweist, dann stehe ich als der Blamierte da! Sie lassen Jesus aber nicht aus den Augen.

Schüler/in 3:

Jesus dreht sich zu ihnen um; er schaut ihnen in die Augen und fragt „Was wollt ihr?“ Schauten ihn die Jünger erst von Weitem, aus sicherer Entfernung, haben sie jetzt Blickkontakt zu Jesus. Sie bleiben bei ihm stehen. Seine Frage wird auch für sie zu einer Einladung, mehr über ihn zu erfahren. Aber was sollen sie sagen? – Ja, wenn das so leicht wäre, anderen zu sagen, was ich suche, wen ich suche. Sie haben es sich immer wieder zurechtgelegt, was sie fragen können. Jetzt aber, in dem Augenblick, wo sie Jesus begegnen, stottern sie etwas ganz Alltägliches: „Rabbi, wo wohnst du?“

*Jesus hat Fingerspitzengefühl; er hört aus ihrer Frage mehr, er hört das heraus, was diese beiden Männer eigentlich sagen wollten. Also gibt er ihnen nicht einfach eine Adresse mit Straße und Hausnummer bekannt. Aus heutiger Sicht hätte er auch auf die Angabe seiner Telefonnummer oder Email-Adresse verzichtet. **Jesus lädt ein: „Kommt und seht!“** Und die Jünger folgen seiner Einladung. Sie sehen, wo er wohnt und bleiben den Rest des Tages bei Jesus.*

Schüler/in 1:

Ja, die beiden Jünger nehmen Kontakt auf. Sie sind auf der Suche nach Jesus. Es ist ein langsamer Prozess, der dabei abläuft; viele kleine Schritte sind nötig, um in ein Gespräch miteinander zu kommen: Sie laufen ihm eine Zeit lang nach; sie warten, bis er sie anspricht, sie stellen eine Frage, sie nehmen die Einladung an. Um wie viel langsamer vollziehen sich diese Schritte, wenn mir der andere völlig fremd ist, wenn ich ihn gar nicht suche.

Aber indem sie Kontakt mit Jesus aufnehmen, lernen sie ihn verstehen. Mit dem Reich Gottes ist es wie ... mit einem Besuch im Haus des anderen, im Haus Jesu. „Kommt und seht!“ – ich muss mich auf Jesus einlassen, muss mit ihm Erfahrungen machen, muss ihn fragen, muss mich mitteilen, muss die Erfahrungen teilen, muss lange bei ihm bleiben, nicht sofort wieder eigene Wege gehen. Sie bleiben, weil sie sich bei ihm wohl fühlen. Also: Wer auf der Suche nach einem Lebenssinn ist, sucht nicht den Alleingang, er sucht mit dem anderen zusammen.

Schüler/in 2:

Das, was für eine Kontaktaufnahme mit Jesus gilt, gilt auch in der Schule, im Sportunterricht, im Sportverein, für jeden einzelnen Schüler: Gemeinschaftlich lassen sich viele Ziele leichter verwirklichen. In einer Gruppe, in der alle aufeinander zugehen, kann ich auf die Suche gehen und etwas finden, das mir weiterhilft. Dort kann ich Kontakte knüpfen und mich geborgen fühlen. Erste Kontakte, die ich aufgenommen habe, kann ich vertiefen durch gemeinsames Tun in meiner Gruppe, durch gemeinsames Feiern wie auch durch gemeinsames Spiel und gemeinsamen Sport. Reibereien lassen sich in der Gruppe ausdiskutieren, leichter lösen, vielleicht kommen Reibereien, kommt Mobbing erst gar nicht richtig zum Zuge. Was bieten sich dem Einzelnen doch für Chancen in Schule oder Sportverein, wenn er nur auf den anderen zugeht!

Schüler/in 3:

Über das Thema „Kontakte“ reden, das ist kein Mätzchen, nicht irgendein Gag für eine lockere Zusammenkunft, nicht etwas, worüber halt Menschen, die in der Kirche arbeiten, sprechen und belehren wollen. „Kontakte aufnehmen und halten“, das ist eine christliche Botschaft. Jesus selbst hat es uns gezeigt. Und deshalb hat unser Zusammenleben in Schule und Sportverein etwas mit christlicher Lebensweise zu tun. Christlich denkende und handelnde Menschen sind kontaktfreudig, gehen aufeinander zu. Das wollen wir später beim Friedensgruß genau so halten und – über diese Stunde hinaus.

Fürbitten (nach kurzer Einleitung durch den Wortgottesdienstleiter)

Unser **Antwortruf** soll heißen: **„Geh mit uns auf unserm Weg!“** (danach halten wir jeweils eine kurze Stille)

- Herr, jeder in unserer Klassengemeinschaft (Schulgemeinschaft) bedarf guter Kontakte. Zeige uns wie allen Mitschülern Wege, Kontakte zu knüpfen und tiefe Freundschaften zu entwickeln! (Alle: ...)
- Herr, in der Klasse (Schulgemeinschaft) werden Mitschüler körperlich, verbal und seelisch gemobbt; sie leiden darunter. Zeige uns und allen Mitschülern Wege, Mobbing zu überwinden! (Alle: ...)
- Herr, uns sind Spiel und Sport sowie Gemeinschaft in einem Sportverein wichtig. Zeige uns Wege, über Generationen hinweg aufeinander zuzugehen, aufeinander zu hören und einander beizustehen! (Alle: ...)
- Herr, oft beanspruchen wir Eltern, Partner oder gute Freunde sehr. Zeige uns Wege zu respektieren, dass sie Freiräume für sich brauchen, um wieder ganz für uns da sein zu können! (Alle: ...)
- Herr, Dein Sohn hat zu den Jüngern gesagt „Kommt und seht!“. Zeige uns und allen Menschen Wege, Jesus Christus zu suchen und sich auf ihn einzulassen! (Alle: ...)

Vaterunser

(Eine Schülergruppe gestaltet das Gebet mit aus Gottesdiensten bekannten Gesten und Zeichen.)

Friedengebete, -gruß und Friedenslied

(Die Schüler bilden „Ketten“, indem sie sich an den Schultern fassen; sie können Kreise („Laufbahnen“), Rechtecke („Spielfelder“) usw. nachstellen. Sie schauen sich beim Friedensgruß gegenseitig – nach beiden Seiten gewandt – an; sie verbeugen sich zueinander usw. Der/Die Wortgottesdienstleiter/in spricht die Friedensgebete.)

- Friede sei mit euch! – Mit denen, die mich nehmen wie ich bin, und mit all denen, die nur an mir herumrörgeln.
- Friede sei mit euch! – Mit Mitschülern, die ich voll akzeptiere, und mit jenen, die mir auf den Nerv gehen.
- Friede sei mit euch! – Mit Sportfreunden, die bessere Leistungen bringen als ich, und mit denen, denen ich in Training und Wettkampf sportlich überlegen bin.
- Friede sei mit allen Menschen, die guten Willens sind! Amen.

Schlussgebet (mit Segen)

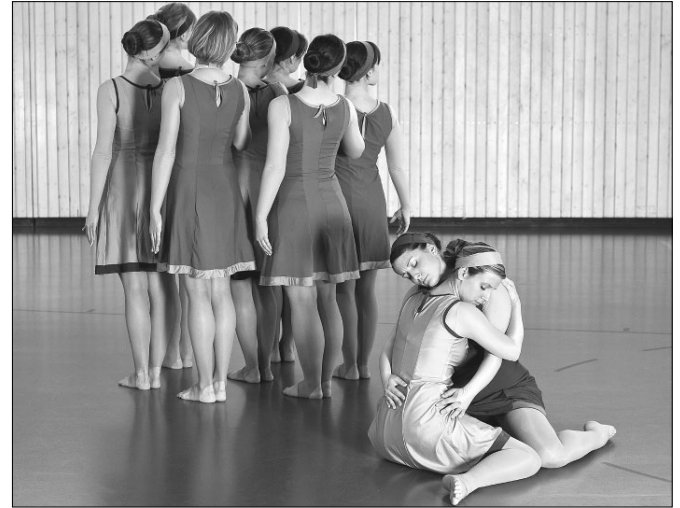
Gott, Du hast uns füreinander geschaffen. Du hast es gewollt, dass wir in Kameradschaft und Freundschaft einander ergänzen. Wir danken Dir für alle, die uns auf unserem Weg begleiten und – wenn nötig – trösten und Hilfe anbieten. Wir danken Dir aber auch für das Gute, das wir in Schule und Sportverein, in Familie und Kirche erfahren. Wir danken Dir, unser Gott, für das Geschenk Deines Sohnes, der uns gelehrt und gezeigt hat, was Freundschaft ist und was es heißt, einander zu lieben. Wir danken Dir, dass wir in Dir einen Freund und Weggefährten haben, zu dem Kontakte niemals abreißen werden. Amen.

Szenisches Tanzspiel: „Im Abseits stehen, einer Gruppe angehören“ – Sportlicher Akzent: Gymnastik und Tanz (alle Schularten ab 5. Jgst.)

Zum Tanz- und Bewegungsspiel: In vier bis fünf zu geeigneter Musik getanzten „Figuren“ machen die Tänzer/Tänzerinnen (sechs bis zehn Schüler/Schülerinnen) Erfahrung mit Gefühlswelten der Freude und der Traurigkeit (nachfolgend ein fast schon professionelles Zusammenspiel einer erfolgreichen Gymnastik/Tanz-Gruppe zur Melodie „Stolen memories“ aus dem Film „Schindlers Liste“). Mit einfacheren Tanz- bzw. Gruppenbildern, ggf. zu anderen Melodien, kann das gleiche Anliegen „breitensportlich näher“ zum Ausdruck gebracht werden.



Es tut sehr gut, sich gegenseitig zu halten / gehalten zu werden.



Es ist traurig / enttäuschend, abseits der Gruppe stehen zu müssen.



Es tut gut, in die Gruppe aufgenommen / integriert zu werden.



Groß ist die Freude, zur Gruppe zu gehören und sich tragen zu lassen.

Alle zusammen bilden eine starke Gemeinschaft.

Tanz- bzw. Gruppenbilder zur Musik „Stolen memories“ – Gruppe: Poetry in motion (DJK Mainaschaff) / Sportart: Gymnastik und Tanz – Übungsleiterin: Gabi Dümig (DJK Mainaschaff) – Fotograf: Max Serg



Spirituelle Abschlussgedanke

- Es ist schön, dass Gott bei uns ist; er ist an guten wie an schlechten Tagen in unserer Nähe, wenn wir uns freuen oder trauern. (Kurze Stille ...)
- Wir dürfen Gott für sein Geschenk der Freude danken. Es macht uns frei und leicht; es lässt uns tief durchatmen. (Kurze Stille ...)
- Wir wissen aber auch, dass uns Gott begleitet, wenn wir ängstlich sind, wenn wir Gram und Schmerz verspüren. Wir spüren, dass uns auch diese Stunden in Gemeinschaft mit Gott weiterbringen. Irgendwo ist immer ein Licht. (Kurze Stille ...)

Projekt 3:

„Sich in der Natur bewegen und sich besinnen“ – *Wie sehe ich mich? Wie sehe ich die anderen? Wie schön ist doch Gottes Schöpfung!*

Text: Karl Grün, Tanja Veh

**„Gelobt seist du, mein Herr, durch Bruder Wind und die Luft,
durch bewölkten und heiteren Himmel und jegliches Wetter;
so erhältst du deine Geschöpfe am Leben.“
(aus: Sonnengesang des Hl. Franziskus)**

Grundlegendes zum Thema „Schulleben erleben“

Menschliches Leben mit seinem steten Auf und Ab spiegelt sich in Bewegung, Spiel und Begegnung wider. Was Sportler und Sportlerinnen, Trainer und Übungsleiterinnen, Zuschauer und Besucher von Sportwettbewerben »erleben«, entspricht in Vielem den alltäglichen Erfahrungen junger Menschen, auch in der Schule.

Schulleben, die Gesamtheit all dessen, was außer Lernen und Pauken zur Schule gehört, will solche Erfahrungen konkret und erlebnisbezogen vermitteln. Es ist ein Nachdenken über sich, über den anderen, über Natur und Schöpfung, über den Schöpfer; es ist ein Miteinander und Füreinander in Gemeinschaft. Es macht viel Sinn, Stunden und Tage des Schullebens für religiöse Besinnung zu nutzen. Es geht dabei um Menschsein, um Christsein, um Suchen und Entdecken Gottes. Diese für alle Schüler notwendigen Erfahrungen erhalten eine deutliche Verstärkung, wenn Religionsunterricht und religiöse Besinnung immer wieder einmal ins Freie, in die schulische Umgebung, in die Natur verlegt werden. Der interdisziplinäre Aspekt spielt eine wichtige Rolle.

Bausteine und Materialien

Eucharistiefeier (im Freien) – „Änderungen in der Natur erkennen, selbst wachsen und reifen“ – Sportlicher Akzent: Bewegungsspiel/Tanz (Grundschule/ 1. und 2. Jgst.)

Das Thema des Gottesdienstes könnte lauten: „Natur um uns verändert sich. Auch du wächst und wirst mehr.“ Ein Höhepunkt stellt das Tanzspiel der Kinder dar. Die Buben und Mädchen, die am vorbereiteten Spiel (Jahreszeiten-Spiel) teilnehmen, könnten bereits in Spielgewänder eingekleidet zum Gottesdienst kommen. Es sollten möglichst viele Kinder in das Spiel eingebunden werden. Das ganzheitliche Erleben wird gesteigert, wenn Spiel und Bewegung mit Musik verknüpft werden. Die Musik nach Vivaldi wird medial angeboten. Verfügt die Schule über ein bewegliches Tasteninstrument, kann dieses bei Liedgesängen (mit-)verwendet werden. Die Elternschaft sollte zu dem Gottesdienst eingeladen werden.

- Einzug:** Kinder in Spielkleidung bzw. mit Symbolbildern beziehen, begleitet von passendem Gitarrenspiel, den vorbereiteten Platz für den Gottesdienst auf der Schulanlage oder irgendeinen Ort im Freien.
- Eingangslied:** „Lasst uns miteinander“ (Gitarre)
- Begrüßung:** Der Priester greift den Gedanken des Eingangsliedes auf und begrüßt die Kinder mit ihren Eltern.
- Kyrie:** Einleitungsworte (gesprochen von einem Elternteil):
Lieber Gott! Was haben wir doch bisher in Schule und Klasse Gutes erfahren. Viele schöne Stunden haben wir gemeinsam verbracht, in Turnhallen und auf Sportplätzen, auf Wanderungen oder auch gemeinsamen Feiern. Heute wollen wir dir „Danke“ sagen für all das Schöne und Gute, das wir in unserer Freizeit erleben durften. Aber wir denken auch an das, was uns nicht toll gelungen ist ...
- Kyriegebet mit Kyrieruf
- Guter Gott, manchmal haben wir uns beim Spiel untereinander gestritten. Das war nicht schön. Hilf uns, friedlicher miteinander auszukommen!
Herr, erbarme dich!

Guter Gott, manchmal haben wir nach Sport und Spiel die Sportgeräte nicht oder nur widerwillig aufgeräumt. Wir waren nicht hilfsbereit. Hilf uns, unsere Aufgaben in der Schule ordentlich zu verrichten!

Herr, erbarme dich!

Guter Gott, manchmal waren wir unzufrieden, weil wir im Unterricht nicht wie gewünscht zum Einsatz gekommen sind. Dann haben wir über andere geschimpft. Hilf uns, unsere Wünsche anständig zu äußern!

Herr, erbarme dich

Gloria: „Sing mit mir ein Halleluja“ (Str. 1, 2 und 5/ GL 935)

Tagesgebet: *Guter Gott, wir haben das, was uns im Unterricht oder beim Spiel nicht so gut gelungen ist, vor Dich hingetragen. Wir haben Dein Erbarmen erbeten. Wir haben aber auch gesehen, dass uns vieles gelingt, wenn wir mit Deiner Schöpfung im Einklang leben. Dann wachsen wir: Wir werden größer und verstehen uns untereinander, vor allem aber auch dich besser. Du meinst es gut mit uns. Deshalb wollen wir uns auch an Deiner Schöpfung freuen, die Du uns Kindern gegeben hast. Amen.*

Liturgischer Tanz:

Jahreszeitentanz einer Gruppe bzw. aller Kinder zu jeweils kurzen Musikausschnitten aus Vivaldis „Jahreszeiten“. Die Bewegungen sind einstudiert; sie entsprechen dem „jahreszeitlichen Werden“. Die Kinder sind wie „Boten der Jahreszeiten“ gekleidet. Sie tragen jahreszeitliche Symbole oder Realobjekte mit. Die Einzelgruppen treten zum gesprochenen Wort (siehe nachfolgende Texte) auf.

Text: Langsam erwärmt sich die Natur. Es wird Frühling. Das Gras wächst und die Blumen sprießen. Die Vögel bauen ihre Nester. Die Bäume fangen an zu blühen. Wir bewegen uns wieder im Freien.

Zwischentanz der Kinder zu Vivaldis „Frühling“

Text: Es ist Sommer, die Sonne scheint heiß vom Himmel. Wir suchen den Schatten der Bäume. Beim Spiel schwitzen wir. Gewitter ziehen auf. Danach ist es wieder erträglicher und die Luft ist „rein“.

Zwischentanz der Kinder zu Vivaldis „Sommer“

Text: Mit vielen reifen Früchten begrüßt uns der Herbst. Die Blätter werden bunt. Der Wind weht sie von den Bäumen. Sie fallen auch auf den Rasen. Es wird draußen kühler. Oft zieht Nebel auf.

Zwischentanz der Kinder zu Vivaldis „Herbst“

Text: Nun ist es richtig kalt geworden. Der Winter ist ins Land gekommen. Sachte fällt der erste Schnee. Der See friert zu. Die Sportplätze sind nicht mehr bespielbar. Die Natur ruht.

Zwischentanz der Kinder zu Vivaldis „Winter“

Abschließendes Lied: „Du hast uns deine Welt geschenkt.“ (Gitarre/Cassette oder CD)

Evangelium: Lk 13,18-19 „Das Gleichnis vom Senfkorn“

Predigtgedanken: – Das Senfkorn – aus einem sehr kleinen Samenkorn wird ein drei Meter hohes Gewächs, das Gottesreich – es keimt aus kleinsten Anfängen in der Welt auf.
– Alles, was du für Christus tust, trägt dazu bei, dass das Reich Gottes wächst; es reift und wächst in der Stille und Geborgenheit.
– Du musst Geduld haben und üben; das gilt auch für dein Lernen und Arbeiten, dein Spielen und Feiern in der Schule. Andere müssen mit dir Geduld haben.

Credo: Lied: „Du hast uns deine Welt geschenkt“ (Gitarre/Cassette oder CD)

Fürbitten: Guter Gott, du kennst uns und du liebst uns. Darum bitten wir dich:

Kind 1: Ich bin noch sehr klein. Ich kann und will aber anderen meine Freude weitergeben! Hilf mir dabei!

Kind 2: In deinem Reich sollen viele gute Freunde leben. Ich will im Spiel und im Unterricht wie ein Freund sein. Hilf mir dabei!

Kind 3: Ich will jeden Tag ein Stück reifen; deshalb muss ich noch viel lernen. Hilf mir, gerne zu lernen!

Kind 4: Ich habe ein Zuhause; ich habe Eltern. Lass meine Familie immer bei mir sein!

Kind 5: Manchmal bin ich krank, dann habe ich wenig Kraft. Lass mich nicht so oft krank werden!

Lieber Gott, Du liebst uns und sorgst für uns. Durch Dich sind wir alle miteinander verbunden. Dafür danken wir Dir, jetzt und immer. Amen.

Gabenbereitung:	Lied: „Wenn das Brot, das wir teilen“ – GL 928
Sanctus:	Lied: „Heilig, heilig, dreimal heilig“ – GL 805
Nach Wandlung:	Liedgesang „Wir preisen deinen Tod“
Vaterunser:	Alle Kinder versammeln sich um die Altarmitte; sie sprechen (singen/spielen) das Vaterunser
Friedensgruß:	Lied: „Herr, gib uns deinen Frieden“ (Gitarre)
Kommunion:	Gitarrenspiel/Instrumentenspiel (vielleicht aus „Vivaldis Jahreszeiten“)
Schlussgebet:	Vorbeter/in <i>Lieber Gott, du willst, dass Dein Reich wie ein kleines Senfkorn wächst. Du willst auch, dass diese Kinder wachsen und kraftvolle junge Menschen und Christen werden. Lass sie nicht mutlos werden, auch dann nicht, wenn sie Fehler gemacht haben. In Deiner Kraft vermögen sie alles. Amen.</i>
Segensgebet:	<i>Gott, nimm Dich dieser Kinder und ihrer Eltern an! Lass sie in der Schule viel Freude erfahren! Mehre ihre Kraft! Gewähre ihnen Deine Gemeinschaft, die sie zum Reifen brauchen! So segne sie alle, im Namen des Vaters und des Sohnes und des Hl. Geistes. Amen.</i>
Schlusslied:	Lied zum „Auszug“: „Gottes guter Segen“ (Gitarre)

Unterrichtsgänge (Unterrichtsfach/Katholische Religionslehre): „Sich selbst, die Gemeinschaft und die Natur erfahren“ – Sportlicher Akzent: Körperwahrnehmung, Kooperationsspiele, Bewegungsübungen (Grundschule/3. und 4. Jgst.) (Tanja Veh)

Grundlegendes zum Thema „Bewegter und bewegender Religionsunterricht“

Der katholische Religionsunterricht leistet im Rahmen des Bildungs- und Erziehungsauftrages der Grundschule seinen fachspezifischen Beitrag zur Entwicklung und Förderung religiöser Kompetenzen der Schüler und Schülerinnen. Warum dazu nicht einmal den Rahmen des gewohnten Klassenzimmers verlassen, sich auf den Weg in die Natur machen, um *sich zu bewegen* und bei den Kindern *etwas zu bewegen*.

Vielleicht besteht die Möglichkeit, wenn der Klassenleiter den Religionsunterricht selbst erteilt, den 45-Minuten-Rahmen einmal zu sprengen, um sich mehr Zeit für diesen »besonderen« Religionsunterricht zu nehmen. Ansonsten können einzelne Elemente auch unabhängig voneinander, z.B. über die Woche verteilt, umgesetzt werden.

Im Folgenden steht Gottes Schöpfung – d.h. Leben in seinen vielfältigsten Formen, im Mittelpunkt. Folgende drei Aspekte sollen angesprochen werden:

Den Blick

- auf sich richten (Das kann ich alles!),
- auf die anderen (Gemeinsam macht es mehr Spaß!) und
- auf die Schöpfung (Staunenswert sind deine Werke!).

Lehrplaninhalte verschiedenster Fächer werden in den einzelnen Bausteinen berührt:

- Über Gott und die Schöpfung nachdenken (Kath. Rel. 3.11), Gott für das Schöne und Gute im Leben danken (3.1.2)
- Ich bin ich – über sich selbst staunen können, jeder Mensch ist für Gott einzigartig und wertvoll (Kath. Rel. 4.2.1)
- Schüler/innen sollen die sie umgebende Natur achten und schätzen (Sport 3.3)
- Bewegungserlebnisse im Freien ... und dabei die Verletzlichkeit der Natur wahrnehmen (Sport 4.3.2), ...Körpergefühl und Körperbewusstsein verbessern (4.1.2)
- Unserer schönen Welt sorgsam begegnen (Ethik 3.5), sich für die bedrohte Umwelt einsetzen (4.5)
- Leben mit der Natur – Ökosystem Wald (HSU 3.5)

1. Unterrichtseinheit – „Das kann ich alles!“

Laut Lehrplan für die Grundschulen sollen die Schüler/innen angeregt werden, ihre Einzigartigkeit wahrzunehmen und sich von Gott getragen und begleitet zu wissen. Diese Botschaft des Angenommen- und Geliebt-Seins soll die Schüler/innen darin unterstützen, sich der Würde jedes Menschen bewusst zu werden, Selbstvertrauen zu gewinnen und sich verständnisvoll und fair zu verhalten. (Fachprofil Katholische Religionslehre)

Im Folgenden wird zuerst der Blick auf sich selbst gerichtet. Den Kindern soll bewusst werden, was sie alles können, was bzw. ihr Körper alles kann und welche Stärken sie haben.

Nach einem anstrengenden Anstieg bei der Wanderung oder einem Laufspiel legen sich die Kinder im Kreis auf den Boden bzw. sitzen oder stehen im Kreis. Sie lenken ihren Blick auf die **Atmung**, suchen ihren **Puls- und Herzschlag** und registrieren, wie sie langsam ruhiger werden.

Mögliche Anleitung:

Achte auf deinen Atem. Lege deine Hand auf den Brustkorb, dann kannst du ihn fühlen.
 Fließt er kurz und schnell?
 Langsam wird er ruhiger und länger.
 Atme tief ein ... und langsam und lange aus.
 Die Luft, die du einatmest, versorgt deinen Körper mit Sauerstoff. Ohne ihn kannst du nicht leben.
 Dein Körper atmet ganz von alleine. Du musst nichts dazutun.
 Vielleicht spürst du auch deinen Herzschlag?
 Den Puls kannst du am Handgelenk oder am Hals ertasten.
 Vielleicht pocht er noch schnell oder hat er sich schon etwas beruhigt?
 So pumpt dein Herz das Blut durch den ganzen Körper – bis zum kleinen Zehen!
 Dein Herz arbeitet ganz von alleine. Rund um die Uhr.
 Es ist gut so, dass alles von selbst geht.
 Dein Blut fließt.
 Du atmest.
 Dein Herz klopft.
 Wie wunderbar bist du geschaffen!

Im Anschluss wird die unten beschriebene **Aktion** erklärt.

Jede/r bekommt einen Zettel auf den Rücken mit der Aufschrift „Das sind meine Stärken“. Nun soll jedes Kind bei einem anderen Stärken auf den Rücken schreiben. Die Lehrkraft kann einige Beispiele nennen (persönliche Eigenschaften, z.B. geduldig, witzig, ... , schulische, sportliche, musikalische, kreative Fähigkeiten, etc.).

Zu beachten ist, dass bei jeder/jedem zwei oder drei Aspekte stehen müssen (Nicht mehr – nicht weniger !!) Erst dann ist die Übung zu Ende. Die Lehrkraft schreibt auch mit.

Die Kinder können ihre Liste, wenn sie möchten, noch ergänzen.

Den Abschluss bildet folgendes **Dankgebet**, in das sich die Kinder einbringen:

*Guter Gott,
 wie wunderbar bin ich geschaffen,
 ich kann laufen, rennen, toben, spielen.
 Ich kann lachen und weinen, fröhlich und traurig sein.
 Jeder von uns ist anders. Kann andere Dinge. Sieht anders aus.
 Jeder ist etwas Besonderes – ist einmalig.
 Jeder hat andere Stärken.
 Ich kann gut ... (Jeder liest ein Beispiel vor)
 Du liebst uns so, wie wir sind,
 mit unseren Stärken und Schwächen.
 Das macht uns froh.
 Dafür danken wir dir.
 Amen.*

2. Unterrichtseinheit – „Gemeinsam macht es mehr Spaß!“

In einem zweiten Schritt steht das **gemeinsame Tun** im Mittelpunkt. Zu Spielen haben Kinder einen natürlichen Zugang. Kooperative Spiele können außerdem ein „anderes“ Gemeinschaftsgefühl erfahrbar werden lassen, als Spiele mit Verlierern und Siegern. Ziel ist es, dass alle (nicht nur die Sportlichsten) am gemeinsamen Spiel und an der Bewegung Freude haben. Erst in einer Abschlussreflexion wird letzteres thematisiert.

Kooperative Spiele finden sich in vielen Spiele-Büchern, hier zwei Beispiele:

– **Fang die Beute!** (Fallschirm, zwei Stofftiere)

Kinder stehen um den Fallschirm, fassen ihn mit beiden Händen. Auf den Fallschirm kommen zwei Stofftiere

(Katze und Maus, etc.). Durch Schwingen des Fallschirmes werden die Tiere hochgeworfen (Achtung: Nicht vom Fallschirm werfen!) Hat die Katze die Maus berührt, ist sie gefangen.

– Gordischer Knoten

Alle bilden, mit dem Gesicht zur Mitte, einen Kreis. Die Augen sind geschlossen und die Arme werden nach vorne ausgestreckt. Jeder versucht zwei Hände zu fassen, dann werden die Augen wieder geöffnet. Jetzt wird der entstandene Knoten entwirrt, ohne die Hände zu lösen.



Bei einer Schlussreflexion können die Kinder Rückmeldung geben (Ich fand schön, ..., Gefallen hat mir ...), anschließend kann thematisiert werden, dass es bei den Spielen keinen Sieger und somit auch keinen Verlierer gab und sie trotzdem Freude daran hatten.

3. Unterrichtseinheit – „Staunenswert sind deine Werke!“

Im Religionsunterricht werden die Schüler/innen darin unterstützt, ihre [...] Vorstellungen von Gott und der Welt zu klären [...] und darin gefördert, eigene religiöse Sprach- und Ausdrucksformen zu entwickeln. Indem sie die Welt als Schöpfung Gottes verstehen lernen [...], sollen sie dazu motiviert werden, sich für [...] die Bewahrung der Schöpfung einzusetzen. (Fachprofil Katholische Religionslehre)

Den Kindern sollen u.a. die Augen für die Vielfalt in der Natur geöffnet werden. Oft sieht man erst auf den zweiten Blick die Schönheiten der Umgebung. Die verschiedenen Aktionen ermöglichen eine andere Perspektive, regen zu einem genaueren Hinschauen und zu eigenem schöpferisch kreativem Ausdruck an. Den Abschluss bildet ein von den Kindern gestaltetes Dankgebet.

Jedes Kind, bzw. eine Kleingruppe, bekommt am Anfang der Wanderung einen Psalm-/ Gebetsabschnitt mit dem Auftrag, am Wegesrand etwas Passendes dazu mitzunehmen. Am Abschluss der Wanderung liest jede/r seinen/ihren Text vor und legt den Gegenstand dazu auf ein Tuch.

Mögliche Gebets-/Psalmtexte:

Herr, wie zahlreich sind deine Werke. Mit Weisheit hast du sie alle gemacht.

Herr, die Erde ist voll von deinen Geschöpfen

(Ps 104.24)

Guter Gott, staunenswert sind deine Werke

(Ps 139,14)

Guter Gott, dir gebührt Lobgesang. Du tränkst die Furchen, machst sie weich durch Regen und segnest ihre Gewächse

(Ps 65)

Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Mutter Erde, die uns ernährt und lenkt und vielfältige Früchte hervorbringt.

Gelobt seist du, mein Herr, für unsere Mutter Erde, die uns ernährt und lenkt und bunte Blumen und Kräuter hervorbringt.

(Sonnengesang des hl. Franziskus)

Preist den Herrn, all ihr Gewächse auf Erden, lobt und rühmt ihn in Ewigkeit.

Preist den Herrn, all ihr Tiere, wilde und zahme, lobt und rühmt ihn in Ewigkeit.

Preist den Herrn, all ihr Werke des Herrn, lobt und rühmt ihn in Ewigkeit.

(Lobgesang der drei Jünglinge im Feuerofen)

Je nach Umgebung und zur Verfügung stehender Zeit können folgende Bewegungsideen umgesetzt werden:

– **Spiegelschlange (Wald)**

Durch eine Spiegelwanderung sollen Bäume aus einer anderen Perspektive gesehen werden. Die Schüler/innen stellen sich hintereinander auf, bilden eine Karawane, in einer Hand halten sie den Spiegel, die andere Hand liegt auf der Schulter des Vordermannes. Den Spiegel so an die Nase halten, dass man nur die Kronenwelt während des Gehens sehen kann. Voran geht ein Führer, der die Gruppe langsam durch einen Pfad mit tiefer Belaubung und möglichst hängenden Ästen, führt.



– **Kamera und Fotograf**

Die Kinder teilen sich in Paare auf. Der „Fotograf“ führt die „Kamera“, die ihre Augen geschlossen hält. Hat der „Fotograf“ etwas Schönes entdeckt, richtet er die Augen/das Gesicht der „Kamera“ direkt auf das Motiv und zieht die „Kamera“ sanft am Ohrläppchen (Auslöser). Die „Kamera“ öffnet ihre Augen.

– **Mein Bodenbild**

Jeder sucht sein/ihr „schönstes Fleckchen Erde“ und „umrahmt“ es mit vier Tonpapierstreifen (alternativ Markierungsband, etc.). Anschließend findet eine „Bilderausstellung“ statt und die Kinder betrachten ihre „Bilder“.

– **Waldbild**

Aus Waldmaterialien (Moos, Früchte, Blätter, Stöcke, ...) wird ein Bild mit Rahmen gestaltet und ein Titel dazu gesucht. Die Kinder können alleine oder in Gruppen arbeiten. Die Bilder sollen, wenn möglich, liegen bleiben und so auch Spaziergänger erfreuen.

– **Mobile**

Wald oder Wiesenfundstücke werden zu einem Mobile geknotet. Sie können mitgenommen oder an Ort und Stelle an einen Baum gehängt werden. Dann müssten die Schnüre jedoch aus Naturmaterialien sein.

– **Landart**

Wenn mehr Zeit zur Verfügung steht, kann der Künstler Andy Goldsworthy vorgestellt werden. Er arbeitet mit Materialien, die in der Landschaft vorhanden sind. So entstehen vergängliche Gebilde, die nur wenige Stunden oder Tage überdauern. Mit Hilfe der Fotografie hat er seine Arbeit dokumentiert. (Fotos finden sich im Internet: www.sculpture.org.uk/portfolio/AndyGoldsworthy).

Kinder können sich Anregungen von ihm holen und anschließend selbst ein Kunstwerk gestalten, das fotografiert werden kann.

Literatur:

Lehrplan für die Grundschule

Das große Ravensburger Spielebuch, E. Glonnegger, W. Diem, Otto Maier Verlag Ravensburg

Forstliche Bildungsarbeit – Waldpädagogischer Leitfaden nicht nur für Förster, Hrsg.: Bayerisches Staatsministerium für Landwirtschaft und Forsten

Sportstunde mit spiritueller Besinnung: „Aufeinander eingehen, Balance halten“ – Sportlicher Akzent: Akrobatik/Statischer „Pyramidenbau“ (alle Schularten ab 5. Jgst.)

Die Grundidee ist es, dass Sport und Religion in einer Sportstunde eine Verbindung eingehen. Sportlehrer und Religionslehrkraft bzw. Schulpastoralkraft planen und führen die Stunde gemeinsam durch. Wenn möglich, sollte eine Rasenfläche im Freien als Sportstätte gewählt werden, ansonsten steht die Turnhalle oder ein Gymnastikraum zur Verfügung. Musikeinspielung ist sicherzustellen.

Sportfachliche Zielsetzungen

- Kinder, Jugendliche sollen als Partner und in Gruppen akrobatische Übungen ausführen, um eigenes Koordinationsvermögen (Gleichgewicht, Gewandtheit und/oder Geschicklichkeit) und Kooperationsvermögen zu verbessern
- Kinder, Jugendliche sollen miteinander, auf der Grundlage bereits bekannter Partnerakrobatiken, stabile und in sich ausbalancierte „Menschenpyramiden“ in Vierer-, Fünfer- bzw. Sechsergruppen bauen

Affektive Zielsetzungen

- Schüler/innen sollen sich als Partner verstehen und im Handeln gemeinschaftliches Denken schulen bzw. fördern
- In einer spirituellen Besinnung sollen die Schüler über den Begriff der Balance nachdenken

Phase 1: Einstimmung und Aufwärmung mithilfe von Funktionsgymnastik

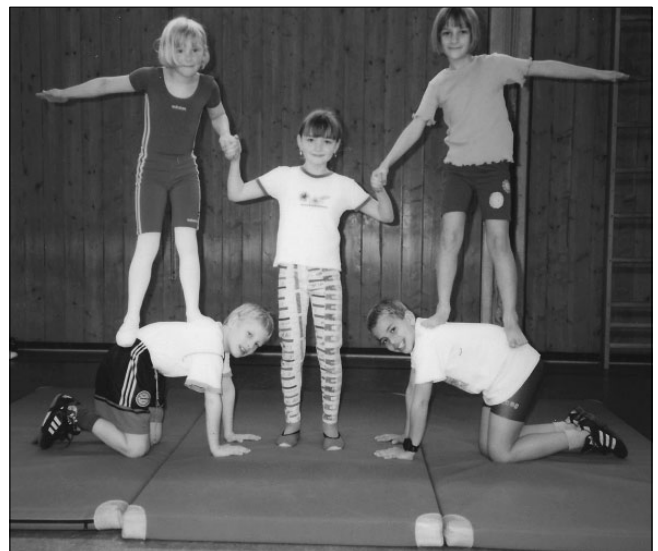
Ablaufschritte:

- Kinder mithilfe des Wortes, eines vorhandenen Zauberstabes, vor allem aber geeigneter Musik auf die Situation „Der Zirkus ist in der Stadt/ im Ort“ einstellen.
- Herz-Kreislaufsystem der Kinder in einem kreativen Laufspiel (Schattenlaufen ohne oder auch mit Jongliertüchern) zu einer schnellen „Zirkusmusik“ anregen.
- Bei der Durchführung – aus Vorstunden bekannter – akrobatischer Partnerübungen Kinder erfahren lassen, wie wichtig es ist, eine Kontinuität des Körperkontaktes herzustellen und zu lernen, sich dem Partner anzuvertrauen (= Voraussetzung für akrobatisches Tun)
- Kinder in einem Liegestütz-Spiel (Gehe in den Liegestütz und versuche, mit der rechten/der linken Hand deinem Partner auf die Hände zu patschen!) die Oberarme kräftigen lassen, um diese für die Bankstellung vorzubereiten.
- Kinder in der Akrobatengrundstellung die Rückenmuskulatur stärken und Beine kräftigen lassen (Akrobatengriff anwenden; auf geraden Rücken achten!)
- Beim Brückenbauen (Partner an Schultern fassen und Oberkörper vorsichtig nach vorne beugen) Kinder anhalten, Rumpf und Schultergürtel zu dehnen (beweglich machen)

Phase 2: Vorbereitungsarbeiten für Gruppenakrobatik

Organisatorisches

- Matten fachgerecht aufbauen lassen
- Gruppen über das Wahlprinzip „gleiche Tuchfarbe“ zusammenstellen lassen



- Schuhe und Strümpfe ausziehen lassen
- Sicherheitsvorkehrungen treffen (Nicht in den Rücken treten usw.)
- Übungsstationen mithilfe von Bildkarten bekannt geben

Sportliches Einüben in Ablaufschritten (erprobend und erarbeitend)

- Viererpyramiden bauen unter Einbezug eines Helfers/einer Helferin: Zunächst freies, „kreatives“ Erproben, dann anleitende Erarbeitung
- Fünferpyramiden bauen, unter Einbezugs eines Helfers/einer Helferin und ggf. von Stabilisatoren: Zunächst freies, „kreatives“ Erproben, dann anleitende Erarbeitung
- „Akrobatischen Höhepunkt“ gestalten: Alle Gruppen stellen zur gleichen Zeit ein- und dasselbe »Standbild«
- Spirituelle Besinnung im „Akrobaten-Sitzkreis“ zum Thema „Balance“ (siehe unten)
- Kinder einladen, einen Sitzkreis zu bilden

Phase 3: Spirituelle Besinnung im Sitzkreis: „Balance halten“

„Schüler und Schülerinnen (Kinder, Buben und Mädchen) ich lade euch jetzt zu einer kurzen Besinnung ein: Mein Thema heißt „Balance“. –

Beim Bauen der Pyramiden kam es stark darauf an, die Balance – das Gleichgewicht – zu halten. In vielen Sportarten ist es auch so: Eiskunslaufen, Skispringen, Bodenturnen oder Schwebebalken. Die Sportler und Sportlerinnen müssen ausbalancieren und das Gleichgewicht halten. Das war im Einzelfall gar nicht einfach. Es gibt sogar Sportarten, wo sich die Sportler und Sportlerinnen gegenseitig aus dem Gleichgewicht bringen müssen; denkt einfach einmal an Ring-, Box- oder Judokämpfer. Wer aus der Balance gerät, hat im Allgemeinen schlechte Karten.

Dein Schöpfer hat, als er dir Leben geschenkt hat, auch an dein Gleichgewicht gedacht. Er hat dich als Mensch geschaffen, der Körper, Geist und Seele hat. Nun kommt es für dich darauf an, alle diese Anlagen zu trainieren: den Körper im Sport oder bei der Arbeit, den Verstand in der Schule oder bei der Berufsausbildung und die Seele in gottesdienstlichen Feiern, beim Beten oder beim Bibellesen. Würdest du nur den Körper trainieren, würdest du auf etwas Wesentliches verzichten. Als Mensch kämest du aus der Balance.

Du bist aber auch auf deinen Mitmenschen hin, vor allem aber auf Gott hin geschaffen. Gott selbst und die Mitmenschen sind deine eigentlichen Lebensziele. Wenn du dieses Ziel aus den Augen verlierst, verlierst du den festen Stand – du gerätst aus dem Gleichgewicht.

Und noch etwas Wichtiges: Wir haben unsere Übungen in der freien Natur gemacht. Auch die Natur muss im Gleichgewicht gehalten werden. Manchmal verhalten sich Sportler gar nicht naturfreundlich. Denkt nur einmal an die Aufgabe, Sportstätten zu schaffen, an denen große Sportwettkämpfe durchgeführt werden können. Wie viel Natur (Wälder, Wiesen, Täler...) wird da zerstört.

Unser Schöpfer aber hat den Menschen die Schöpfung in die Hand gegeben, diese zu nutzen, vor allem aber zu pflegen und zu hegen. Denkt immer daran und handelt auch in eurer kleinen Welt danach. Unsere Umwelt und unsere Natur zu schützen, ist auch eine wichtige Aufgabe an unserer Schule.“

Phase 4: Abschließendes Lied

„Du hast uns deine Welt geschenkt“

Projekt 4:

„Feste des Glaubens feiern, religiöses Leben gestalten“ – *Ist mir das Kirchenjahr wichtig? Kann ich mein Christsein feiern? Kirchenfeste und Sport – passt das überhaupt?*

Text: Karl Grün

„Nun danket alle Gott,
mit Herzen, Mund und Händen!“
(Gotteslob)

Grundlegendes zum Thema „Kirchenjahr“

Wenn Sport wirklich „ein starkes Stück Leben“ (EKD-Ratsvorsitzender Bischof Huber) ist, dann kann er aus dem Rhythmus des christlichen Jahreskreises nicht ausgeklammert werden. Im Kirchenjahr sind ja die vielfältigen menschlichen Lebenserfahrungen gebündelt: Freude und Trauer, Fülle und Verzicht, Enttäuschung und Begeisterung, Unterwegssein und Abschiednehmen, Wachsen und Vergehen. Geprägt wird es stark von den Jahreszeiten und seinen jeweiligen Stimmungen. Ein Kirchenjahr ist allerdings mehr als eine Aneinanderreihung von Festen, Feiertagen und Gedenktagen, an denen sich der Körper von der Last des Arbeitsalltags entspannen kann. Es ist auf die Ganzheitlichkeit des Menschen bezogen; es spricht Leib, Geist und Seele an. Erst durch die Feier der christlichen Glaubensinhalte erfährt es seine besondere Tiefe.

Religionslehrer dürfen freilich zunächst nicht davon ausgehen, dass junge Menschen in der Kombination von Sport und Glauben einen besonderen Sinn erkennen. Sport in die Nähe von christlichen Hauptereignissen zu rücken, kann sogar auf Ablehnung stoßen. Was soll das überhaupt? Die Frage an sich reicht aber nicht aus, um beides nicht zusammenzuführen. Methodisch wird sich jeder auf diese »Bedürfnislage« einzustellen haben. Deshalb werden für eine zeitgemäße und motivierende schulische Pastoralarbeit, die Ereignisse des Kirchenjahres aufgreift, nachfolgend eher überraschende Gedankengänge oder Aktionen vorgestellt.

Bausteine und Materialien

**Frühschichten/Weihnachtszeit: „Mut haben, für Neues offen sein“ –
Sportlicher Akzent: Mannschaftssport** (alle Schularten ab 7. Jgst.)

„Dass du mich einstimmen lässt in deinen Jubel, o Herr,
deiner Engel und himmlischen Chöre.
Das erhebt meine Seele zu dir, o mein Gott,
großer König, Lob sei dir und Ehre!
Herr, du kennst meinen Weg und du ebnest die Bahn
und du führst mich den Weg durch die Wüste“
(aus: Gotteslob Nr. 936)

Adventliches Brauchtum und Gedankengut stehen normalerweise im Mittelpunkt der vorweihnachtlichen Besinnungen in Schulen. Warum aber kommt die Weihnachtsbotschaft eigentlich zu kurz? Vielleicht wird diese am letzten Schultag vorgelesen, dann traditionell im Rahmen kleiner Weihnachtsfeiern. Aber eine wirkliche Auseinandersetzung – gibt es eine solche überhaupt? Nach den Weihnachtsferien ist dafür nicht mehr Zeit und Raum; andere schulische Aufgaben stehen an und beschlagnahmen das Denken der Schüler: die letzten Schulaufgaben stehen vor der Tür, die ersten Faschingsveranstaltungen kündigen sich an. Weihnachten ist im Grunde längst vorbei.

Die nachfolgenden Ausführungen wollen Religionslehrkräfte anregen, das Weihnachtsgeschehen mehr in den Mittelpunkt zu rücken. An einigen ausgewählten Teilen der Weihnachtsgeschichte sollen nicht gerade alltägliche Bezüge aufgedeckt werden, auch zum Sport. Mutig? – Vielleicht! **An vier (aufeinander) folgenden Wochentagen** werden, am sinnvollsten in Form schulischer Frühschichten, Abschnitte der Weihnachtsgeschichte aufgegriffen: die Abschnitte, die wesentlich von »Engeln und Hirten« als Mitbegründer der Weihnachtsfreude geprägt sind.

Sport und Bewegung bilden den Hintergrund. Da die Weihnachtsgeschichte eine Geschichte des Miteinanders ist, bietet es sich an, die Szenerie einer Mannschaftssportart auszuwählen. Eine genaue Festlegung auf eine Sportart

ist dabei nicht erforderlich – das ist jedenfalls die Meinung des Autors. Sich aber auf eine Sportart festzulegen, dem steht nichts im Wege.

Tag 1: Aus der Weihnachtsgeschichte – „... und sie fürchteten sich“

Einstieg

Vorlesen der Weihnachtsgeschichte (mit besonderer Betonung der Hirtenszene „auf dem Feld“; von zwei Vorlesern/innen trägt der/die eine nur die folgende Textpassage vor):

„Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und der Engel des Herrn trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr.“

Besinnung

Schritt 1: Brainstorming (Schüler versetzen sich in die Situation der „Hirten auf dem Feld“: Wie muss es ihnen ergangen sein?)

- Schüler **reflektieren**: Hirten des Nachts auf dem Feld, das bedeutet:
- Dunkelheit ist ihre Normalität; davor haben sie keine Angst (mehr).
- Abgeschiedenheit und Alleinsein sind ihr Los; Hunde erleichtern die Einsamkeit.
- Notiz nimmt von ihnen kaum jemand; müssen sie sich eigentlich auch einschreiben?
- Verunsicherung macht sich unter ihnen breit; gilt der aufdringliche Lichtschein wirklich ihnen?
- Betroffenheit, ja Furcht kehren bei ihnen ein; das Licht, das sie als „Klarheit Gottes“ erfahren, macht ihnen Angst.
- Schüler **gestalten**; sie legen auf einem ausgebreiteten Tuch („auf dem Felde“) Symbole; „Steine“ der Dunkelheit, des Alleinseins, der Vergessenheit, der Verunsicherung, der Betroffenheit und der Furcht; „Kerzen“ des Lichts, der Helligkeit und der Wärme

Schritt 2: Gedanklicher Exkurs (Religionslehrer/Religionslehrerin knüpfen eine Verbindung zum alltäglichen Leben: zum Leben eines Sportlers/einer Sportlerin)

- Schüler **hören zu**, ihre Blicke sind auf das „Tuchbild“ gerichtet; sie lassen sich auf die Geschichte einer Sportlerin (eines Sportlers) ein, die bisher, vielleicht schon über ein Jahr hinweg, nur trainiert hat und nie für einen Wettbewerb gemeldet wurde, jetzt aber vor einem ersten großen Wettkampf steht. Berichterstatte ist eine Lehrkraft.
- *Großer Trainingsfleiß zeichnet sie aus; sie ist immer da, sie nimmt ihre Sache ernst.*
- *Sie hat sich an ihre Rolle gewöhnt; sie bleibt im Hintergrund, im „Dunkeln“*
- *Sie wagt kaum mehr auf eine Wettkampfteilnahme zu hoffen; sie genießt die Kameradschaft mit einzelnen Sportlern/ Sportlerinnen.*
- *Sie weiß nicht so Recht; einerseits ist sie verunsichert, andererseits wird ihr klar: „Das ist eine Chance“.*
- *Furcht beschleicht sie; wie wird es sein – die Gegenspieler, die „großen“ Namen, die Zuschauer, die Öffentlichkeit?*

Schritt 3: Gebetsgedanken (mit Textvorschlag)

- **Einleitend weisen Schüler auf „konkrete Hilfen“ für die Sportlerin hin**: ein aufmunterndes Wort des Trainers; „Daumendrücken“ der Sportkollegen/Sportkolleginnen; ein Blick des anwesenden Freunds ...; alle Gesten und Worte sollen bedeuten: Du bist nicht allein, wir sind auch für dich da.
- **Gebetstext**: *Gütiger Gott, Du hast das Kommen Deines Sohnes durch Deine Engel zuallererst den Hirten auf dem Feld angezeigt. Dein Licht hat bei ihnen großen Eindruck hinterlassen, aber auch etwas Furcht. Du willst, dass alle Menschen von der Geburt Deines Sohnes angesprochen sind, vor allem diejenigen, die in Dunkelheiten des Lebens stehen. Lass Schüler und Schülerinnen immer wieder spüren, dass sie nicht allein sind! Sende in ihr Leben Lichtstrahlen, damit sie dich erkennen! Amen.*

Tag 2: Aus der Weihnachtsgeschichte – „... und plötzlich ist da Hoffnung“

Einstieg

Vortrag der nachfolgenden biblischen Textstelle (mit musikalischer Untermalung) und anschließende Stillephase

Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn E u c h ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: ihr werdet finden ein Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.«

Besinnung

Schritt 1: Situationserhellung zur Weihnachtsbotschaft (Textvorschlag)

Für die Hirten ist auch diese Nacht Alltag. Sie gehören dem Feld, dessen karge Wiesen etwas für ihre Schafe übrig lassen. Sie sind es gewohnt, des Nachts auf den Feldern zu stehen oder zu liegen. Die Dunkelheit um sie herum – ja, daran haben sie sich längst gewöhnt. Es erschrickt sie vielleicht, wenn ein Wolf in der Nähe aufheult. Sie kennen jeden Baum und jeden Strauch, alles in dieser Gegend ist ihnen vertraut. Sie haben wenig zu tun, die Gatter sind stabil, hier und dort reparaturbedürftig, aber ansonsten in ordentlichem Zustand. Aber davon nimmt eigentlich kaum jemand Notiz. Es ist einfach so: Ihr Leben ist unspektakulär. Es gibt kaum Hoffnung, dass sich daran etwas ändert.

Was aber jetzt, in dieser so stillen Nacht passiert, das sind sie alles andere als gewohnt. Es wird Licht. Taghell erleuchtet zeigt sich die Gegend. Die Hirten können kaum schauen, so grell ist das Licht. Was aber noch viel verwunderlicher ist, sie werden angesprochen: „Fürchtet euch nicht!“ Die Botschaft überrascht sie richtig. Ein Heiland, ein Retter, ein Erlöser soll ihnen geboren sein – und das als Kind in Windeln, in einer Krippe liegend? Ihr Staunen wird immer größer: Ihnen soll ein Kind geboren sein! Wie soll ihnen ein Kind helfen können! Die Zeit des Königs David, die ihnen ein Segen war, ist doch lange vorbei. Plötzlich sollen sie wieder hoffen dürfen – undenkbar. Können sie den Standard der Menschen, die in festen und gut erwärmten Häusern leben, wirklich erreichen? Was soll das?

Lied: Es kam ein Engel hell und klar (Gotteslob /ökumenisch Nr. 138, Str. 1,2, und 3)

Schritt 2: Szenisches Spiel – Besinnung auf das Leben von Sportlern, einer (Wettkampf-) Mannschaft

(Der nachfolgende Text bildet die Grundlage einer kurzen szenischen Gestaltung durch einzelne Schüler/innen. Die Szene ist vorzubereiten.)

Der Schiedsrichter hat soeben die erste Halbzeit des Spiels abgepfiffen. Die Spielerinnen sind auf dem Weg in die Kabinen. Die Spielerin, die quasi ihren ersten Wettkampf bestreitet, vermag ihre persönliche Leistung nicht so richtig einzuordnen. Ihr Blick geht zum Boden, ihr Gesicht wirkt blass – die Anstrengungen waren groß. Da wird sie überrascht: Die erfahrenen Mitspielerinnen laufen zu ihr hin; sie geben ihr einen Klaps auf die schon leicht verspannten Schultern: „Gut hast du deine Sache gemacht!“ oder „Heute machst du einen gewaltigen Schritt hin zur Stammspielerin!“ oder „Du wirst sehen, der Trainer gibt dir weiterhin die Chance!“, so oder so ähnlich hören sich ihre Worte an.

Und wirklich – in der Kabine spricht sie der Trainer an. Er nimmt von ihr Notiz, ja es scheint, als stünde sie mittendrin. „Prima, weiter so! Das ist dein Tag, nutze die Zeit! Versuche aber, dein Spiel weiter zu spielen, mute dir nichts Unmögliches zu! So will man dich sehen, einsatzbereit, kraftvoll, im Dienst für die Mannschaft!“

Der Schiedsrichter fordert die Mannschaften zur zweiten Halbzeit auf. Die Spielführerin ruft noch einmal alle Spielerinnen zusammen. Sie strahlt Zuversicht aus. Zu ihr gewandt, spricht sie: „Vertrau auf dich! Vertrau auf die Mannschaft! Wir glauben an unsere Chance, mag sie noch so klein sein!“ Als sie wieder unter dem Beifall der Zuschauer das Spielfeld betritt, ist sie noch ganz benommen. Sie ist Teil einer großen Zuversicht und Hoffnung. Ob ihr die Aufmunterungen in den nächsten Minuten helfen werden?

Nacharbeit zur inhaltlichen Erfassung und zur Besinnung – Arbeitsaufträge

- Wie passt dieses sportliche Geschehen mit dem Geschehen der Weihnachtsbotschaft zusammen?
- Siehst du andere Verbindungen, wenn du an dein Leben denkst? – Magst du anschließend darüber berichten?

Schritt 3: Gebetstext (Textvorschlag)

Gütiger Gott, den Hirten auf dem Feld hast du bedeutet, dass Deine Botschaft eine Botschaft an und für sie ist. Mit dem Hinweis „auf ein Kind in Windeln gewickelt und in der Krippe liegend“ hast Du ihnen ein Zeichen gegeben. Dein Sohn ist der Hoffnungsträger schlechthin, in Bethlehem damals für die Hirten wie auch heute für viele Menschen, die bisweilen in Hoffnungslosigkeit versinken. Gib allen Menschen Zeichen, dass Du unter ihnen anwesend bist! Lass Schüler und Schülerinnen in Schule und Sport spüren, wie wichtig sie für andere sind! Gib ihnen den Mut, aufeinander zuzugehen! Amen.

Tag 3: Aus der Weihnachtsgeschichte – „... von einer großen Begeisterung“

Einstieg

Vorlesen der Weihnachtsgeschichte

Zwei Vorleser kommen zum Zug; der eine trägt nur die folgende Textpassage vor:

„Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.“

Besinnung

Schritt 1: Situationserhellung zur Weihnachtsbotschaft (Textvorschlag)

Was für eine Inszenierung! Zu dem einen, dem Verkündigungengel tritt eine Unzahl von Engeln. Eine ganze Menge, eine himmlische Heerschar. Was wollen sie eigentlich? Sie singen, sie musizieren, sie loben Gott – jede einzelne Stimme meint es gut mit den Hirten. Sie wissen kaum, wo sie hinhören sollen. Die Pauken klingen dumpf, die Trompeten und Klarinetten hell, die Posaunen klar und feierlich. Was für ein Aufwand, den der Himmel da betreibt! Alles nur wegen eines kleinen Kindes; denn sie haben keine neue Botschaft – sie wiederholen das, was der Bote Gottes ihnen gesagt hat: Ein Kind ist auf die Erden gekommen, aus der Höhe, von dort, wo Gott lebt. Und – es wird Friede sein bei denen, die an Gott Wohlgefallen finden. Was für ein Gott? – Selbst kommt er nicht zu ihnen, den Hirten, die so lange schon auf einen starken Anführer gegen die übermächtigen Römer warten. Aber was er an Engeln schickt, das verdient alle Achtung. Ein Friedensheer! Sie sind mit ihren Musikinstrumenten und ihren hellen Singstimmen gekommen, um zu loben, um zu preisen und um zu danken – ihm, dem Gott in der Höhe. Sie feiern einfach ein Fest und dazu haben sie sich die armen Hirten auf dem Feld auserkoren. Mehr müssen sie nicht tun; sie müssen nicht auf das Feld, dort auf sich aufmerksam machen, vielleicht sogar die Ellbogen einsetzen. Nein, es ist ihre Lust, in der Höhe zu bleiben und zu preisen. Sie wollen die Menschen verzaubern. Ein anderer Zweck ist nicht zu erkennen. Die Hirten haben wohl nicht mit gesungen, jedenfalls steht davon kein Wort in der Geschichte.

Lied: **Es kam ein Engel hell und klar (Gotteslob/ ökumenisch Nr. 138, Str. 6,7 und 8)**

Schritt 2: Hörszene(Cassette) - Besinnung auf das Leben von Sportlern, von (Wettkampf-) Mannschaften

(Eine Schülergruppe erstellt eine Hörszene. Aufgenommen werden „klatschende, singende, anfeuernde Zuschauer“. Rhythmische Paukenschläge sind zu hören. Dazwischen vernimmt man Stimmen der Trainer und Betreuer, der Mitspielerinnen, der Zuschauer; etwa wie folgt: Weiter so! Ganz, ganz toll, wie ihr spielt! So macht das wirklich Spaß! Wir können es schaffen! Nachdem die Begeisterungsrufe, die Gesänge und der Beifall abgeklungen sind, hört man den Trainer sagen: „Auf diese Mannschaft können wir in Zukunft bauen!“ Und der Vorsitzende meint: „Gut, dass heute im Block A keine Raketen und keine Feuer gezündet worden sind.“)

Nacharbeit zur inhaltlichen Erfassung und zur Besinnung (nach kurzen Spontanäußerungen der Schüler und Schülerinnen zum Inhalt)

- Lasse ich mich **als Sportler** von der Freude anstecken – von der Freude am Spiel und an der Bewegung, von der Freude am Miteinander in einem Team?
- Lasse ich mich **als Christ** von der Freude anstecken – von der Freude an Gott, von der Freude am Leben, von der Freude an meinen Mitmenschen?

Schritt 3: Gebetstext (Textvorschlag)

Lieber Vater, wie können sich Menschen doch freuen. Wie beglückend ist es, wenn sie ihrer Freude Ausdruck geben. Im Sport ist es nicht anders. Da sind es die sportlichen Vorbilder, die mit ihrer Ausstrahlung menschliches Verhalten beeinflussen. Da faszinieren einmalige sportliche Leistungen. Da ist die Freude, sich mit Leib und Seele einzubringen. Fehlformen der Begeisterung, die eine manchmal maßlose Gesellschaft produziert, schmälern nicht den Anspruch auf Freude. Wer sich in rechtem Maß begeistern kann, gewinnt an Lebensqualität; er ist zufrieden und friedliebend.

Sende immer wieder Vorbilder, die es verstehen, uns Schüler und Schülerinnen für eine gute Sache, vor allem aber „für Deine Sache“ zu begeistern! Amen.

Tag 4: Aus der Weihnachtsgeschichte – „... von einer Spielertraube“

Einstieg

Vortrag der nachfolgenden biblischen Textstelle (mit musikalischer Untermalung) und anschließende Stillephase

„Und als die Engel von ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kund getan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.“

Besinnung

Schritt 1: Situationserhellung zur Weihnachtsbotschaft

Sie sind wieder allein – die Hirten. Das himmlische Heer wie auch der Verkündigungengel haben sie verlassen, gen Himmel. Kein Licht, kein Gesang, keine Musik – es wird still auf dem Feld. Die Dunkelheit macht sich wieder breit; es herrscht Abschiedsstimmung. Feste enden irgendwann einmal, dann ist der Jubel vorbei. Die Hirten aber geben sich mit dem Abschied nicht zufrieden.

Sie wollen nicht vergessen, was die Engelscharen ihnen gesagt haben. Sie lassen ein Vergessen nicht zu – weder im Kopf, noch im Herzen. Das ist gut so! Die Hirten wollen sehen, was sich da ereignet hat. Sie gehen ihren Gefühlen nach, die ihnen sagen: Schaut euch doch das Ganze einmal an! Gebt euch nicht nur mit den festlichen Klängen zufrieden! Vielleicht geht da etwas! Damit beginnt die Geschichte erst so richtig. Sie machen sich auf den Weg. Vermutlich haben sie sich gegenseitig um die Schultern gefasst und sind gemeinsam unterwegs gewesen. Die Geschichte erzählt nicht, wie oft sie sich verlaufen haben, bis sie den Ort gefunden haben. Sie erzählt nicht, ob sie umkehren wollten. Vermutlich nicht, denn sie waren in Eile und fanden – dank ihres guten Orientierungssinns, dank ihrer großen Beharrlichkeit, dank ihrer Begehrlichkeit - das, was ihnen versprochen worden ist: Maria, Josef und das Kind in der Krippe.

Lied: Kommet ihr Hirten (Gotteslob/ ökumenisch Nr. 951, Str. 1,2 und 3)

Schritt 2: Vortragstext – Besinnung auf das Leben von Sportlern, von (Wettkampf-) Mannschaften
(Ein Schüler oder eine Schülerin trägt den nachfolgenden Text möglichst gestenreich vor.)

Am nächsten Spieltag. Die Mannschaften laufen ein. Jede Spielerin führt ein Kind an ihrer Hand, eine lieb gewordene Geste auf den Spielfeldern. Ein letztes Dehnen, eine letzte Kniebeuge – dann versammeln sie sich alle an einer Stelle auf dem Rasen. Es ist leise geworden, zumindest für einen Augenblick. Wo ist die Begeisterung vom vorherigen Spieltag? Jedem einzelnen Spieler gehen noch einmal die Anweisungen der Trainer und Betreuer sowie die guten Wünsche all der vielen Zuschauer durch den Kopf. Damit aber geben sie sich nicht zufrieden. Sie setzen Zeichen: Sie machen einander Mut. Sie legen einander die Arme auf die Schultern und bilden eine Spielertraube. Und sie schwören sich unter den anfeuernden Worten des Spielführers ein: „Lasst uns sehen, was sich da heute, bei diesem großen und wichtigen Spiel, machen lässt. Lasst uns die Geschichte sehen!“ – Die Spielertraube löst sich auf, ein letzter Sprint, ein Lockern der Arme und Beine, dann klatschen sie sich ab: Lasst uns eilen! Lasst uns rennen, einer für den anderen! Wir haben doch auch etwas zu bieten, mehr als Nichts! Der erneut aufkommende Jubel der Massen erreicht ihr Ohr, er stimuliert und motiviert. Die eigenen Anstrengungen sind groß – die eigentliche Bescherung: Sie müssen sich ihrer Leistungen nicht schämen.

Lassen wir es offen, ob die Mannschaft dem Ergebnis nach erfolgreich war! Aber eines dürfte feststehen: Sie hat Freude gefunden am Spiel, am Miteinander, an gelungenen Spielzügen – und hat so in die Erfolgsspur zurückgefunden. Sicherlich ist damit auch bei den Spielern ein Stück innerer Frieden wieder eingekehrt.

Nacharbeit zur inhaltlichen Erfassung und zur Besinnung (in Stille)

- Vertraue ich im Sport, beim Spiel, in der Familie, in der Schule auf das, was mir gesagt wird, und auf gutes Miteinander?
- Will ich (überhaupt) auf die Geschichte mit Gott sehen?
- Bin ich als Christ offen für die Geschichte von Bethlehem, für das Miteinander mit dem Kind in der Krippe, mit Gott?

Schritt 3: Gebet „Die Kraft wächst mit dem Weg“ (von Andrea Schwarz)

*Die Kraft wächst mit dem Weg, wenn du Gott vertraust,
seiner Zusage glaubst, den nächsten Schritt wagst,
ohne zu ahnen, wohin der Weg führt;
ohne zu wissen, wie das Ziel heißt,
nur von Hoffnung und Sehnsucht getrieben.
Dann wirst du achtsam bleiben, wach mit allen Sinnen
suchen und sein und dankbar für Zeichen und Worte
und staunen darüber, wie sich
Schritt für Schritt ein Weg ergibt,
sich das Ahnen verdichtet, der Boden trägt
und zum Quellgrund wird.*

**Projekte zur Fastenzeit – „Verzichten, Sorgen teilen, Leben schützen“ –
Sportlicher Akzent: Gesundheit für Leib, Geist und Seele** (alle Schularten ab 7. Jgst.)

**Fasten im Sinne der Bibel meint
nicht „hungern um“, sondern „befreien von“.**
(Regionalstelle der kirchlichen Jugendarbeit)

Es ist durchaus denkbar, dass das Projekt auch in Form von Frührschichten durchgeführt wird. Es gibt mit Sicherheit weitere Gestaltungsvorschläge, um die Schüler und Schülerinnen, die sich am Projekt beteiligen wollen (können), konkret zu aktivieren.

An Schulen steht fast die gesamte Fastenzeit (= österliche Bußzeit/Quadragesima) für die Durchführung des Projekts zur Verfügung.

Die Thematik „Katholizismus = leibfeindlich(e) Religion“ bedarf einer Hinführung und Konkretisierung. Einige wenige Facetten aus der Historie der Kirche könnten aufgegriffen werden; sollte von der Altersstufe abhängig gemacht werden.

Begriffliches

Wortfeld „fasten“

Verzichten (können): teilen, abgeben, weggeben, einschränken, Bedürfnisse unterdrücken, sich mäßigen, sich enthalten

Zeit füreinander haben: verschenken, sich im Guten festmachen, für andere freigeben bzw. freisetzen, (ver-)ändern, spenden, solidarisch sein, sich verschwenden

Biblische Sichtweisen

Fastenzeit

Fastenzeit = vierzig tägige Rüstzeit nach dem Vorbild

- der 40jährigen Wanderung, die das Gottesvolk aus der Gefangenschaft Ägyptens in die Heimat führte (Jos 5,10 – 12)
- des Mose, der vierzig Tage und vierzig Nächte auf dem Berg Sinai blieb (Ex 24,18)
- des Elija, der – gestärkt durch die Speise, die ihm ein Engel gereicht hatte – vierzig Tage und vierzig Nächte bis zum Gottesberg Horeb wanderte (1 Kön 19,8)
- und des Herrn selber, der in der Wüste vierzig Tage lang blieb und vom Satan in Versuchung geführt wurde (Mk 1,13)

Fasten im Sinne der Bibel ist eine Hinwendung zu wertvollem Leben wie „bei mir bleiben“, „mich verankern“, „aufmerksam für andere werden“, „etwas weggeben und Erfahrungen, Träume und Sorgen teilen“, „Schöpfung spüren und achtsam mit umgehen“, „für Gerechtigkeit eintreten“, „Leben schützen“ (nach: Regionalstelle der kirchlichen Jugendarbeit (kja), erschienen im Main-Echo vom 09./10.02.2008)

Verständnis des Fastens im Neuen Testament

Grundlagen

- **Bibeltext:** Mt 4,1-11; Lk 4,1-13 Die Versuchung Jesu
- **Grundaussage:** Jesus stand „als wahrer Mensch,“ in der Wüste an einem entscheidenden Abschnitt seines Lebens. Er kommt in eine „Lebenskrise“ („... bekam er Hunger“). Er findet im Ringen mit dem Satan Einsicht in seine Lebensaufgabe. Er findet zu sich selbst und bereitet sich demzufolge auf die Erfüllung seiner Sendung vor. Jesu Aufenthalt in der Wüste gleicht einem äußerlichen Fasten und einem innerlichen Alleingelassen-Sein. Jesus zeigt Menschen einen Weg auf, in „Zeiten der Wüste“ mit wichtigen Lebenssituationen umzugehen und sich menschlich weiterzuentwickeln.

Erklärungshilfen:

- 40 Tage ist eine von Gott bemessene gute Zeit, während der ein Mensch mit sich, mit anderen, mit Gott um sein Weiterkommen ringt (eine Zeit des Heils)
- Wüste ist ein Ort der Dürre und Leere, des Durstes und der Einsamkeit; ist Ort der Bedrohung und des Nachlassens der Kräfte; ist Ort des Zweifels und der Angst, vom rechten Weg abzukommen; ist Stätte eigener Hilflosigkeit und Ohnmacht; ist Ort der Ruhe und Stille, der Sammlung und Besinnung; ist Ort der Konfrontation mit sich selbst und der Reifung; ist ein Ort der Nähe Gottes und der Gottesbegegnung

Lebensbedeutung:

Fasten ist nicht mehr so sehr Trauer und Buße, als ein Fasten in Erwartung des kommenden Herrn. Fasten, das ist die Zeit, in welcher der Mensch, mit sich selbst konfrontiert, sich prüft, entdeckt und neu orientiert in Erwartung der Osterereignisse, des Kreuzestodes und der Auferstehung Jesu.

- **Rechtes Verständnis:** Fasten ist Friede für den Körper..., Kraft für den Geist ..., Stärke für die Seele.
- **Aktuelles Missverständnis:** Fasten ist „in“; Trend zur Magersucht; Fasten als Mittel zur Ekstase

„Gottgefällige“ Formen:

- Fasten ist eine freiwillige Entscheidung, ebenso wie Beten und Almosengeben

- Fasten geschieht im Verborgenen (Anerkennung nicht erwarten)
- Fasten geschieht mit frohem Gesicht (Mt 6,16 – 18)

Anknüpfungspunkte für die Thematik „Fastenzeit und Sport“ mit Gestaltungsvorschlägen

Fasten wendet sich an den ganzen Menschen

- Der Mensch hat nicht nur Leib, er ist Leib; er hat nicht nur Geist, er ist Geist.
- Der menschliche Leib ist nichts »Schlechtes«. Menschen dürfen sich im Leib freuen; er ist von Gott geschenkt.. Katholizismus ist keine »leibfeindliche Religion« (siehe oben).
- **Sachgerechter Sport** fördert die Gesundheit des Leibes, fördert den Geist und die Gemeinschaft untereinander, nährt die Seele, wie es Gott will: Haltung der Liebe, gegenüber Gott und dem Menschen. (Sachgerechter Sport = mehr als reiner Sport oder Körperertüchtigung)

Gestaltungsvorschlag: Gestaltet Poster (mit Bildern, Kurztexten, Gedichten ...) zu den Themen „Sachgerechter Sport fördert – gesunder Leib“ und „Unsachgerechter Sport zerstört – entfremdeter Leib“! Ziel ist es, den Schülern zu verdeutlichen, dass ein schonender Umgang mit dem menschlichen Körper nicht Verzicht, sondern ein Mehr für den Menschen bedeutet.

Fasten hat – sportlich betrachtet – etwas mit „Trainingslager“ oder mit „Auszeit“ zu tun

- **Trainingslager** dienen der Vorbereitung auf Meisterschaftsrunden und -spiele; sind für den Selbstfindungsprozess einer Mannschaft bzw. einzelner Sportler und Sportlerinnen nützlich, wollen Blockaden (Lebensblockaden, Blockaden des Sports) lösen. Sportler und Sportlerinnen sollen im dauerhaften und harten Training ihren Körper fordern, sollen Verzicht leisten, sollen sich aber auch dem anderen, dem Mitspieler gegenüber **„verschwenden“** (siehe unten)
- **Auszeiten**, wie etwa beim Volleyball, beim Basketball, beim Handball, werden genommen, um alte Gewohnheiten zu überprüfen, neue Kräfte zu sammeln, danach Neues auszuprobieren. Auch das Auswechseln eines Spielers hat mit Fasten zu tun; aus Sicht des Trainers ist es ein Verzicht auf einen (ansonsten wichtigen) Mitspieler, aus Sicht des Auswechselfpielers dient es eher einem Selbstfindungsprozess.

Gestaltungsvorschlag: „Spuren-Kalender“ durch die Fastenzeit anlegen (Alternative: „Fastenbaum“ zum Aushang im Klassenzimmer gestalten)

- Lies den nachfolgend abgedruckten Bibeltext genau durch!
- Überlege, was er sagen will! Unterstreiche, was dir wichtig ist! Dein Religionslehrer hilft dir.
- Halte jeden „Schritt“, den du bei Spiel, Sport und Bewegung in der Zeit von Aschermittwoch bis Ostern im Sinne des Pauluswortes während und außerhalb der Schulzeit getan hast, in jeweils einem „Fußabdruck“ fest (gleichgültig, ob es ein „guter Schritt“ oder ein „schlechter Schritt“ war). Für den „Fastenbaum“ kannst du Blätter beschriften.
- Loch die Fußabdrücke und hefte sie mit einer Kordel zusammen! (Alt.: Klebe die Blätter in den „Fastenbaum“ deiner Klasse!)

Bibeltext: *„Wisst ihr nicht, dass die Läufer im Stadion zwar alle laufen, aber nur einer den Siegespreis gewinnt? Lauft also so, dass ihr ihn gewinnt.“*

Jeder Wettkämpfer lebt aber völlig enthaltsam, jene tun dies, um einen vergänglichen, wir aber, um einen unvergänglichen Siegeskranz zu gewinnen. Darum laufe nicht wie einer, der ziellos läuft, und kämpfe mit der Faust nicht wie einer, der in die Luft schlägt, vielmehr züchtige und unterwerfe ich meinen Leib, damit ich nicht anderen predige und selbst verworfen werde.“ (1 Kor 9,24 – 27)

Fasten kann als ein Weg gegen körperliches, verbales, mentales, seelisches Mobbing im Sport, Schulsport wie Vereinssport, gesehen werden

Besinnung I

Die evangelische Kirche hat in der Fastenzeit 2008 mit ihrer Aktion »Sieben Wochen ohne Geiz« zur Verschwendung aufgerufen: Verschwende deine Mitmenschlichkeit! Nimm dir mehr Zeit für Lob, Zuneigung und Liebe! Dahinter verbirgt sich ein Appell zur Besinnung; auf Sportler und Sportlerinnen übertragen, könnte er folgende Aufforderungen beinhalten:

- **Verschwende** deine Zeit für mehr Offenheit und mehr Gespräch mit deinen Mitspielern, deinen Gegenspielern!
- **Verschwende** deine Zeit für mehr Muße und Spiel im Sport, um zur Besinnung zu kommen!
- **Verschwende** deine Zeit in Training und Wettkampf, die dir für Begegnung zur Verfügung steht, für ein gutes Wort dem anderen gegenüber!

- **Verschwende** deine Zeit im Sport für mehr Hilfsbereitschaft und Respekt, für mehr Toleranz und integratives Bemühen!
- **Verzichte** mehr darauf, dir selbst Antwort auf die Frage „Was bringt es mir? – Was nützt es mir?“ zu geben!
- **Verzichte** darauf, dich von deinen Eltern zum Sport mit dem Auto fahren zu lassen (Umweltgedanke)!
- **Spiele** mit demjenigen, für den du aus deiner Klasse/Sportgruppe am wenigsten Sympathie empfindest!

Gebet:

Wenn es mir gut geht, Gott, denke ich oft gar nicht an dich.

Meistens bete ich nur, wenn ich in Not bin.

*Wenn ich so darüber nachdenke, wird mir klar,
dass ich dich da ziemlich ausnutze.*

*Du freust dich bestimmt auch, wenn ich dich einmal lobe,
dir danke oder einfach erzähle, was mich bewegt.*

Ich glaube, das tüt auch mir ganz gut.

Ich nehme mir vor, dich wieder mehr in mein Leben hineinzulassen.

Verzeih mir!

(aus: Bruno Griemens, Ich verlass mich voll auf dich. Gebete für Schülerinnen und Schüler, Verlag Butzon & Bercker, S. 16, 17)

Gestaltungsvorschlag: *Führe ein Tagebuch in der Fastenzeit, in dem du festhältst, wo du dich anderen gegenüber bei Spiel, Sport und Bewegung Gutes »verschenkt« hast (Gespräch führen, ein gutes Wort übrig haben, einem ausländischen Mitschüler helfen usw.)! Denke daran: Du kannst „fasten“ mit den Augen, mit den Ohren, mit dem Mund, mit den Händen, mit den Füßen, mit deinem Leib!*

Besinnung 2

Es bietet sich eine spirituelle Betrachtung an, ggf. kombiniert mit einem **szenischen Spiel**, mit einer Bewegungspraxis. Als biblischer Text kann der **Text von der Heilung eines Gelähmten** mit dem gedanklichen Schwerpunkt „**Willst du gesund werden?**“ ausgewählt werden.

Bibelstelle Joh 5,5 – 6 (Heilung am Teich Betesda)

Bibelstelle vorlesen bzw. durch Jugendlichen vorlesen lassen: „Unter ihnen war ein Mann, der seit 38 Jahren krank war. Jesus sah ihn dort liegen. Er wusste, wie lange der Mann schon unter seiner Krankheit litt und fragte ihn: Willst du gesund werden?“

Brainstorming (ggf. im Spiel)

Wie hättest du auf die Frage „Willst du gesund werden?“ geantwortet?

Spirituelle Betrachtungen

- Viele Menschen, junge wie alte, sind krank. Werden sie genügend integriert?
- Jesus ist für Kranke offen; er geht auf Gelähmten zu und spricht ihn an (es gibt viele Krankenheilungen in der Bibel, die ähnlich verlaufen); er kümmert sich um ihn, erkundigt sich nach der Krankheit
- Jesus überrascht immer wieder; er fragt den Gelähmten: „Willst du gesund werden?“. Auf den ersten Blick ist das eine unsinnige Frage; Kranke wollen gesund werden. Auf den zweiten Blick aber wird klar, was Jesus will: Er will beim Gelähmten Hoffnung wecken (38 Jahre sind lang; da kann man jede Hoffnung verlieren).
- Die Antwort des Gelähmten überrascht zunächst auch: „Es hilft mir ja doch keiner und allein kann ich nicht gesund werden.“ Er braucht jemanden, der ihn an den Teich begleitet, zum Wasser, dem heilende Wirkung zugesprochen wird. Er braucht jemand, der ihm den Weg zur Gesundung zeigt.
- Gleichzeitig aber bedeutet es noch etwas Anderes: „Ich bin bereit, Hilfe anzunehmen.“ Menschen brauchen Hilfe, sie brauchen Helfer; es gibt nicht wenige Menschen, die bereit sind zu helfen. Tun wir es ihnen heute nach! In Jesu Nachfolge sind wir aufgefordert zu helfen; das erfordert Glauben und Gottvertrauen.

Gestaltungsvorschlag (für eine Klasse bzw. Religionsgruppe): „**Hungertuch**“ (gestaltet mit Symbolen, die an Sport, Spiel und Bewegung anknüpfen/ siehe Anlage)

Materialien: Ein Stück raues Sackleinen; Stoffreste (zum Ausschneiden und Aufnähen)

Symbole (nach gemeinsamer Beratung und Auswahl):

- **Kreuz:** Sport, Spiel und Bewegung ist nicht nur Freude, es ist auch Leid und Schmerz.
- **Dornenkrone, Krücken, Rollstuhl:** Im Sport begegnen wir Menschen, die „mit Dornen gekrönt sind“ (kranke Menschen, einsame Menschen, Verletzte und Körperbehinderte...) – Ihnen gilt unsere Zuwendung; wir „spielen“ mit ihnen.

- **Gewand/Kleid Jesu, Sportkleidung:** Wir sollen im Sport andere nicht entkleiden und bloßstellen, nicht auslachen und beschimpfen (Gegenspieler nicht provozieren, schlecht reden ...) – Wir helfen den Schwächeren, stehen mit Rat zur Seite ... „bekleiden“ sie durch unsere Zurückhaltung und unser Schweigen.
- **Hammer, Zange, Nägel, Ketten:** Sportler sind manchmal „festgenagelt“ an gleichgültiger Trägheit oder übertriebenem persönlichen Ehrgeiz. (Nägel) Sie können ihren Verhaltensweisen nicht entfliehen; sie sind wie „angekettet“. (Ketten) Damit aber können sie auch den anderen „festnageln und anketten“ (Hammer/Ketten). – Wir können die von uns eingeschlagenen Nägel aber auch wieder herausziehen bzw. die Kettenglieder trennen, d.h. befreien und lösen. (Zange, Hammer)
- **Wasserkanne, Trinkflasche, Brot, Obstteller:** Beim Sport (Ausdauersport) kann sich schon eine Unterversorgung einstellen. Nicht alle Sportler bereiten sich darauf vor. Sie müssen aber Flüssigkeit und Nahrung aufnehmen. Sportler reichen nicht immer den anderen Wasser, Brot oder Obst. Sie verweigern sich, verkriechen sich in sich selbst. – (Christus ist lebendiges Wasser, sprudelnde Quelle). Auch Sportler können für andere zu einer „Quelle“ werden durch ein Gespräch, ein gutes Wort (Christus bietet sich an: er ist lebendiges Wasser, sprudelnde Quelle).
- **Sprossen- oder Kletterwand, Siegeskranz, Medaille:** Sportler wollen immer ganz oben auf der Erfolgsleiter stehen. Nur der Sieg zählt, der Sieg um jeden Preis – manchmal ist es wie im Leben. – Christen streben aber nicht einen vergänglichen Siegeskranz an, sondern den unvergänglichen Siegeskranz beim Vater im Himmel. – Sportler begnügen sich (können verlieren, gönnen anderen den Sieg ...)
- **Bälle, Gymnastikgeräte, Staffelhölzer, aber auch Wackersteine:** Sport und Spiel leben vom Miteinander, vom gegenseitigen Zuspiel; dazu eignen sich viele Sportgeräte. (Ball, Seil ...) Wackersteine, die manche beim Sport – vielleicht gedankenlos – dem anderen zuspielen, zurollen, sind nicht geeignet. (verletzen, tun weh) – Sportler spielen miteinander, passen sich Bälle gegenseitig zu.
- **Ampullen, Spritzen, Tablettendosen, Gefängnisgitter:** Sportler bleiben nicht fair, sich selbst und den anderen gegenüber. Sie nehmen Dopingmittel zu sich. Damit können sie nicht oder nur mit viel Überwindung an die Öffentlichkeit; sie sind „gefangen“ – Sportler jagen dem Fairplay nach (Fairplay ist eine christliche Haltung der Nächstenliebe)
- **Münzen, Geldscheine, Sportschuhe, Nationalflagge:** Sportler unterliegen dem Kommerz, den wirtschaftlichen Zwängen, den staatlichen Zwängen (Geld, Öffentlichkeit und Staat nehmen von ihnen Besitz) – Sportler sein heißt aber auch frei bleiben, unabhängig sein, für Christus frei bleiben (weg von Gier und Habsucht), sie geben sich nicht preis. Sie widerstehen den „Geißeln“ des Sports.
-

Durchführung: „Das Hungertuch des Sports“ wird zu Beginn der Fastenzeit vorgestellt. Es ist bereits mit den religiösen Symbolen Kreuz, Dornenkrone, Geißel/Peitsche vorgestaltet. Religionslehrkräfte sprechen sich ab, welche Sport-Symbole sie in der von ihnen betreuten Klasse/Gruppe herstellen lassen (Größenverhältnisse, Farbgestaltung ...). Vor den Osterferien präsentieren die Schüler, die das Tuch gestaltet haben, das Werk allen Schülern an der Schule. Sie gehen auf Freuden und Leiden des Sports, auf Hilfen und Verfehlungen des Sports im Blick auf den Menschen ein. Das in der Schule gefertigte Hungertuch kann der Pfarrgemeinde zur Verfügung gestellt werden; ein Aushang im Gotteshaus der Pfarrei in der letzten Fastenwoche bietet sich an.

Nachfolgend wird eine Zeichnung als Kopiervorlage angeboten: „Hungertuch des Sports“. Die Idee stammt vom Verfasser dieses Kapitels. „Ins Bild gesetzt“ hat die Idee der Fachlehrer Jörn Röders, wohnhaft in Krausenbach. (Anregungen zur Erstellung und Gestaltung eines Eigenentwurfs sind der obigen Symbol-Übersicht zu entnehmen.)

